

Der Grundstein

Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Postgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Maurer Deutschlands,
Hamburg 1.

Schluss der Redaktion: Dienstag morgen 8 Uhr.
Verlags-Anzeigen
für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 30 A.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Elfter Verbandstag.

Die Unterzeichneten berufen hiermit, gestützt auf die statutarischen Bestimmungen und die Beschlüsse des Verbandstages zu Hannover 1908, den elften Verbandstag nach Leipzig ein. Tagungsort ist das „Volks-Haus“, Zeitzerstraße. Die Tagungszeit kann in Rücksicht auf die bevorstehende Lohnbewegung erst später festgesetzt und bekanntgegeben werden.

Als Tagesordnung bringen wir in Vorschlag:

1. Berichte:
 - a) des Verbandsvorstandes,
 - b) der Revisoren,
 - c) des Verbandsausschusses und
 - d) der Redaktion des „Grundstein“.
2. Verschmelzung unseres Verbandes mit dem Zentralverband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
3. Lohnbewegung.
4. Anträge.

Anträge für den Verbandstag müssen bis zum 15. Dezember 1909 an den Verbandsvorstand eingeleitet werden; sie sind vom Vorsitzenden und von zwei weiteren Mitgliedern des Zweigvereinsvorstandes zu unterzeichnen.

Für die Wahl der Delegierten sind das Wahlreglement und die Wahlkreiseinteilung maßgebend; beides ist nachstehend auf Seite 512 bis 514 abgedruckt.

Gemeinsame Tagung

unseres Verbandstages mit dem Verbandstag des Zentralverbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter.

Zur Verschmelzungsfrage ist zwischen dem Vorstand des Zentralverbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter und uns vereinbart, daß beide Verbände ihren Verbandstag zu gleicher Zeit und an gleichem Ort abhalten.

Die Verbandstage nehmen einzeln zur Verschmelzung Stellung. Wird die Verschmelzung beiderseitig beschlossen, dann sollen beide Verbandstage zu gemeinsamer Tagung zusammentreten, um den neuen Verband zu konstituieren.

Anträge, den gemeinsamen Verband betreffend, müssen ebenfalls bis zum 15. Dezember 1909 an den Verbandsvorstand eingeleitet werden. Diese Anträge sind unter der Ueberschrift:

„Deutscher Bauarbeiterverband“

getrennt von den übrigen Anträgen einzureichen.

Der Verbandsausschuß. Der Verbandsvorstand.
Z. A.: Aug. Daehne. Z. A.: Th. Bömelburg.

Großbetrieb in Volksaufklärung.

Unsere Zeit hat einen unbezähmbaren Drang zur Vervollkommnung aller Verrichtungen. Der Zug zum maschinellen Großbetrieb geht durch die ganze Welt und setzt sich immer mehr durch. Der Klein- und handwerkliche Betrieb wird allmählich zurückgedrängt und das Rad der Zeit faßt schneller weiter. Wir sind damit zufrieden. Wir sind auch damit zufrieden, daß jene, die heute an der Macht sitzen, den maschinellen Großbetrieb auf dem Gebiet der Massenaufklärung einführen. Es ging damit bisher auch sehr langsam. Die große Mühe, die wir darauf verwendeten, wurde im all-

gemeinen doch durch recht kargliche Erfolge gelohnt. Unsere Macht reichte nicht so weit, die Massenaufklärung so im Großen zu betreiben, wie es bei dem Uebermaß von Gleichgültigkeit nötig ist. Es ist darum dankbar anzuerkennen, daß Staat und Kapitalistenklasse die Sache in die Hand nehmen und ihr großes Können einsetzen, um das Rad der Zeit in schnelleren Schwung zu bringen.

Der Großbetrieb in der Massenaufklärung begann mit dem widerlichen Komödienpiel, das die „Finanzreform“ begleitete und fand in dieser selbst einen nicht mehr zu übertreffenden Höhepunkt. Die Aufrüttelung der Massen war noch nie, nicht durch die umfassendsten Agitationen, in dem Maße gelungen, wie es den herrschenden Parteien und der von ihnen beherrschten Regierung durch die letzten Früchte ihrer Steuerpolitik gelungen ist. Mit dieser allgemeinen Aktion scheint sich nun ein ebenso wirkungsvolles Vorgehen auf einigen wichtigen Spezialgebieten verbinden zu sollen. Zuerst hat man sich die Bergarbeiterbevölkerung ausgesucht, womit man in jeder Hinsicht einen guten Griff getan hat. Denn hier besonders harren noch große Massen der Erweckung. Stupide Gleichgültigkeit ringt mit bewußter Knechtsgegnung um den Vorrang, und die Organisation hat noch viel, sehr viel zu erobern. Im Ruhrgebiet hat man die seit Jahren entzweiten Bergarbeiterorganisationen durch den Plan eines zentralen Maßregelungsbureaus zu gemeinsamem Handeln gezwungen, von dem man nur wünschen kann, es möge so erfolgreich sein, daß es die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der geschlossenen Kampffront eine bleibende Stätte im Bewußtsein der Arbeiter sichert. Das wäre eine Errungenschaft, die alle Agitatoren nicht so schnell erreicht hätten, wie sie die im Großen betriebene Massenaufklärung der Kapitalisten erreichen kann.

Weit über die Kreise des Ruhrgebiets und der Bergarbeiter hinaus wird die Wirkung der Aufklärungsarbeit reichen, die der Staat gegenwärtig in Mansfelder Bergbaugebiet betreibt. Hier ist auch der technische Fortschritt nicht zu verkennen. In diesem Falle wird die menschliche Aufklärungsarbeit zum ersten Male bei uns von der Maschine — nämlich von Maschinengewehren — unterstützt. Das ist sehr lehrreich, so daß es sich lohnt, näheres darüber zu hören.

Um was handelt es sich in Mansfeld? Die Bergwerksdirektion hatte etwa 60 Bergarbeitern gefündigt, weil sie sich dem deutschen Bergarbeiterverbande angeschlossen hatten. Wegen dieses Eingriffes in das Koalitionsrecht kam es zum Ausstand, wider alles Erwarten; denn die Mansfeldischen Bergleute waren bisher gar fromme und nationalgefällige Leute, die sich zum großen Teil gelb organisierten und jedesmal einen Freikonservativen in den Reichstag wählten. Früher den Stimmführenden, jetzt den getauften Juden und konservativen Antisemiten Dr. Trend. Der Streik gewann an Ausdehnung; gegenwärtig sollen mehr als 10 000 Arbeiter feiern. Nun entstanden an den Werken einige Ansammlungen, wie das in solch dichtbevölkerten Orten eigentlich kaum zu vermeiden ist, zumal bei einem solch ungewöhnlichen Zustande, wie er durch den Streik geschaffen war.

Da holte man Militär herbei. Von drei Infanterieregimentern zog man je einige Kompagnien zusammen und stationierte sie im Streikgebiet; dazu holte man sich noch die Kürassiere von Halberstadt, noch 150 Gendarmen und — zwei Maschinengewehre! Die ganze Gegend zwischen Eisleben, Mansfeld und Hettstedt ist in ein Feldlager verwandelt worden. Auf den Straßen und Plätzen marschieren Patrouillen, stehen Feldwachen, sprengen Offiziere umher, und vor der Kupferhammerhütte stehen zwei Maschinengewehre, das eine seine Mündung nach Hettstedt,

das andere nach Wolmeck richtend. Jeder Soldat hat 60 scharfe Patronen bei sich.

Doch lassen wir unsern Blick nicht durch den dreifarbigen Kommissärödel von der Hauptsache ablenken: hier kämpft eine Arbeiterklasse um ihr Koalitionsrecht. Sie hat den Kampf nicht angefangen, sie hat jedenfalls noch wenige Tage vor dem Streik gar nicht an dessen Möglichkeit gedacht. Denn solche Gedanken lagen der Bergbaubevölkerung im Mansfeldischen sehr fern. Als man von dem Direktor der Bergwerksverwaltung, der Mann heißt Vogelsang, die Zurücknahme der Kündigung verlangte, ließ er erklären: „Wie ich als preussischer Offizier auf den Ruf des Königs in den Kampf ziehen und auf dem Schlachtfeld bis zum letzten Atemzug auszuhalten werde, so ist es mir in meinem Amt als gewerkschaftlicher Ober-Berg- und Hüttendirektor peinlichste Pflicht, vor dem Ansturm der Sozialdemokraten auch nicht einen Schritt zurückzuweichen.“

Herr Vogelsang scheint die Mansfelder Bergknappen als Ketten zu ansehen, denen er Subordination und Königstreue einbläuen muß. Aber das ist ja gar nicht seines Amtes. Er hat einfach die Befehle zu respektieren wie jeder Arbeiter, und das Gesetz gibt dem Bergarbeiter die Freiheit, sich zu koalieren, wo und wie er will. Was soll es deshalb heißen, wenn die Bergwerksdirektion erklärt, sie werde unter keinen Umständen dulden, daß die Mansfelder Berg- und Hüttenleute sich sozialdemokratischen Verbänden anschließen. Sie wünsche keine Organisationen, auch nicht christliche Organisationen, die geeignet seien, „das Vertrauen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu untergraben.“

Das ist ein Standpunkt, den man außerdem wohl nur noch im preussischen Herrenhause hören kann, und es ist begreiflich, daß sich darauf sogar die reichstreuen Knappen von Mansfeld erheben. — Aber was geschieht nun? Es gab, wie gesagt, einige Aufläufe. Das war ganz erklärlich und weiter nicht schlimm; wenn in der Leipzigerstraße in Berlin ein Automobilreifen platzt, sammeln sich mehr Neugierige, als bei den Ausläufen im Streikgebiet. Kein Mensch war verletzt, keiner war auch nur unanfst berührt worden. Und trotzdem warf man eine Truppenmacht in das Streikgebiet, als wenn es sich um die Befreiung von 50 000 gefangenen Pereros handelte. Es bleibt sich nun ganz gleich, wer der Urheber dieser ungewöhnlichen Maßnahmen gewesen ist; denn das steht fest, daß sie nicht ohne Wissen und Einwilligung der preussischen Regierung geschehen konnten. Aber was sollte nur damit erreicht werden? Es war nicht das Geringste geschehen, das solch einen Aufwand auch nur entfernt rechtfertigt, und es war auch nichts zu befürchten. Also was wollte man?

Man müßte nicht die „alten, bewährten Bahnen preussischer Staatskunst“ kennen, um nicht zu wissen, was das Aufgebot an bewaffneter Macht bezwecken sollte. Es sollte den ausständigen Arbeitern gezeigt werden, gegen welche Macht sie kämpfen, wie hoffnungslos ihr Beginnen sei; denn darüber konnten sie ja nicht im Zweifel sein, für wen die 60 scharfen Patronen in den Taschen der Soldaten steckten. Rebhühner sollten nicht damit geschossen werden. Es ist also nicht als ein Einschüchterungsversuch, der die Arbeiter zur Rückkehr zu den Gruben und zum Verzicht auf ihr Koalitionsrecht veranlassen sollte. Es ist ungeheuerlich, aber es ist doch der einzige Erklärungsgrund für diesen beispiellosen Vorgang. Selbst ein preussischer Minister darf sich heute nicht mehr so dumm stellen, als ob er nicht wüßte, daß die Lohnkämpfe der Gewerkschaften um so ruhiger verlaufen, je weniger sich die Polizei dazwischen stellt. Und nun gar dies gemaltige Aufgebot: 400 Mann Infanterie, pro Mann 60 scharfe Patronen, eine Schwadron Kavallerie und 150 Gendarmen! Aber nicht doch; auch

nach zwei Maschinengewehre! Wohl für den Fall, daß die Mannschaften, unter denen ja viele waren, die in dem Streitgebiet beheimatet sind, nicht richtig zielen und etwa zu hoch schießen! Solche Maßnahmen trifft die preußische Regierung gegen Arbeiter, die sich gegen den Raub ihres einzigen Gutes, ihres Koalitionsrechts, zur Wehr setzen.

Es war eine Leuchte dieser Regierung, es war der jetzige Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg, der auf dem letzten Kongreß der christlich-nationalen Arbeiter (Berlin 1907) eine Fuchspredigt hielt, die von seinen Zuhörern mit christlich-nationalem Beifallsgeknatter aufgenommen wurde. Diese Fuchspredigt enthielt folgende entzündende Sätze: „Es ist natürlich und voll berechtigt, daß sich die Arbeiter zu Vereinigungen zusammenschließen, weil der einzelne in dem wirtschaftlichen Betriebe unserer Zeit schwerer zu seinem Recht kommt. Es ist natürlich und berechtigt, daß solche Arbeiterorganisationen nicht ihre Aufgabe darin erblicken können, die Geschäfte anderer zu besorgen, sondern daß sie ihre, der Arbeiter Wünsche, vorbringen, daß sie mit allen Mitteln die wirtschaftliche, sittliche und soziale Wohlfahrt des Arbeiterstandes zu heben suchen. Das ist nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht.“

Und in derselben Rede heißt es: „Seit dem ersten großen Kongreß sind die Zahlen ihrer Mitglieder ganz bedeutend gewachsen. Ich freue mich dieser Erstkennung aufrichtig.“ An dieser Stelle verzeichnet das Protokoll „lebhaften Beifall“.

Lebhafter Beifall! Darum war es dem damals frischgebackenen preußischen Staatsmann zu tun. Man wollte ja um „die Seele der Arbeiter ringen“. Aber wie mag den beifallsstollen Hörern ministerieller Reden von damals jetzt zumute sein, wo der Staat, dessen leitender Minister solche süßen Worte redete, gegen Arbeiter, die um ihr Koalitionsrecht kämpfen, mit ganzen Bataillonen und Maschinengewehren zu Felde zieht? „Das ist nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht!“ Und der Staat fährt gegen die Arbeiter, die dieser Pflicht genügen wollen, Maschinengewehre auf, verwandelt friedliche Arbeiterorte in erobertes Feindesland!

Doch uns soll es schon recht sein. Die menschlichen Bergknappen werden hoffentlich verständiger genug sein, den Maschinengewehren und den lungernden Bataillonen weit genug aus dem Wege zu gehen. Und wenn sie dazu stark genug sind, den ihnen aufgezwungenen Kampf durchzuführen — die Hilfe der Arbeiterschaft wird ihnen dabei nicht fehlen —, so werden weder Maschinengewehre noch Lanzenreiter den preußischen Staat vor einer ungeheuren Blamage bewahren. Denn je länger der Belagerungszustand von Mansfeld dauert, um so mehr wird offenbar, daß sich die Regierung dabei bis auf die Knochen bliamiert.

Ein Bündnis von Zentrum, Junker- und Scharfmachertum bürdet dem arbeitenden Volke ungeheure Lasten an Lebensmittelpreisen und indirekten Steuern auf, dann macht das Scharfmachertum den Arbeitern ihre einseitige Stütze im Daseinstampfe, das Organisationsrecht, streitig, und wenn sich diese dabei zur Wehr setzen, d. h. in einen geordneten und durchaus ruhigen Streik eintreten, dann fährt die Regierung Maschinengewehre gegen sie auf und rüftet die Söhne der Strelkenden mit scharfen Patronen aus, damit endlich das herrlichste der vielen schönen Kaiserworte erfüllt werde:

Ihr müßt selbst auf Vater und Mutter schließen, wenn es befohlen wird. Wahrlich, die Kaiserworte erfüllen sich. Einmal meinte Wilhelm II., er führe das deutsche Volk noch herrlichen Tagen entgegen.

Dies sind sie! Es ist erreicht!

Wir ziehen uns beschämt zurück und gestehen, daß all unsere Aufklärungsarbeit in den vielen Jahren elendes Stumpferwerk war, verglichen mit den Leistungen, die die Kapitalistenklasse und ihre Regierung jetzt vollbringen. Allerdings können wir uns entschuldigen, daß bei den Kleindbetrieben vorherrscht; die Herren vom Regiment verfügen über reichere Hilfsmittel und können darum auch hier den Großbetrieb einführen, den wir als Freunde des Fortschritts pflichtschuldigst begrüßen.

Politische Umschau.

Ein Jubiläum. — Landtagswahlen der Berliner Sozialdemokratie. — Wahlabkommen zwischen Sozialdemokratie und liberalen Parteien in Baden. — Das Resultat der badischen Stichwahlen. — Zu den Stichwahlen in Sachsen. — Der Kampf um den Arbeitsnachweis im Ruhrrevier.

Am 28. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seit die vom Sozialistengesetz gebremste Sozialdemokratie zum erstenmal wieder einen großen, bedeutenden Erfolg errang. Es war die Reichstagswahl vom Jahre 1884. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte aus neun Abgeordneten bestanden, die alle erst in den Stichwahlen gewählt worden waren. Aber auch das war der Wirtsdägen-Revolution noch zu viel, und während der Wahlbewegung ging ein wahrer Wollenbruch von Verhaftungen, Verböten und Konfiskationen auf die gebremste Partei nieder. Trotz dieser furchterlichen Lage, die jede andre Partei vernein hätte, führte die Sozialdemokratie zu neuen Siegen. Am 28. Oktober eroberte sie in der Hauptwahl gleich neun Wahlkreise, denen sie in der Stichwahl noch 15 hinzufügte, so daß sie nun über 24 Mandate im Reichstage verfügte. Die Reaktion schämte vor Mut; die Sozialdemokratie aber schöpfe aus diesem unter so unglücklich schweren Umständen erfochtenen Siege neue Kräfte, neuen Mut, um den Kampf gegen die Gewalt Herrschaft zu führen. Sechs Jahre darauf lag das Schandgesetz am Boden und sein Vater, der Nationalgöze Bismarck, mußte seinen politischen Wanktritt durch seinen Rücktritt bekräftigen.

Zu den Genossen, die damals bei der Hauptwahl gewählt wurden, gehört neben Besel, Singer, Diez u. a. auch der alte Freund unseres Verbandes und hochgeschätzte Mitarbeiter des „Grundstein“ Carl Frohme, der seit jener Zeit ohne Unterbrechung den Wahlkreis Altona-Elmhorn vertritt. Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne unsern Freunden für seine aufopfernde und fruchtbare Arbeit für die Arbeiterbewegung, insbesondere für seine Tätigkeit am Platze der deutschen Maurer zu danken. Möge es Carl Frohme noch lange vergönnt sein, in der alten Freiheit und in der alten Treue unsern guten Sache zu dienen.

Den großen Wahlsiegen, welche die Sozialdemokratie in der letzten Zeit errungen hat (Meiningen, Coburg, Sachsen, Baden), reihen sich würdig die Resultate der am 26. Oktober vollzogenen Berliner Landtags- und Reichstagswahlen an. Die Sozialdemokratie der Reichshauptstadt hat Abredung gehalten mit dem „Freisinn“ und den andern bürgerlichen Parteien, die im preußischen Abgeordnetentage den schändlichen Mandatsraub verüben, der die Veranlassung zu den Erschöpfungswahlen war. Im 5., 6. und 7. Wahlkreise fanden den sozialdemokratischen Wahlmännern nur freisinnige gegenüber, während im 12. Kreise auch Nationalliberale und Konservative eigne Wahlmänner aufgestellt hatten. In den ersten drei Kreisen wurde die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten (Worgmann, Hermann und Hirsch) durch eine starke Mehrheit sozialdemokratischer Wahlmänner gesichert. Einige Stichwahlen können an diesem Resultat nichts ändern. Im 12. Kreise war das Resultat folgendes: sozialdemokratische Wahlmänner 327, freisinnige 141, nationalliberale 54 und Konservative 10.

Auf die Sozialdemokratie entfallen also 122 Wahlmänner mehr als auf die bürgerlichen Parteien zusammen. Es sind aber hier insgesamt 168 Stichwahlen erforderlich, von deren Ergebnis der endgültige Ausfall der Wahl abhängen wird. Die Sozialdemokratie ist an 94 dieser Stichwahlen beteiligt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch in diesem Kreise die Sozialdemokratie Sieger bleibt und so den Mandatsraub vollständig räumt. Sollte aber auch diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen, so bleibt der Erfolg der Sozialdemokratie doch ein großer und schöner. Mit rastlosem Eifer hat die Berliner Parteigenossenschaft gearbeitet; die gegnerischen Parteien, insbesondere der Freisinn, haben es natürlich im Wahlkampfe an heftiger Unehrliebe, an Anfe, Verleumdung und Terrorismus nicht fehlen lassen. Aber vergessens war all ihre schlechte Mißge; die Hoffnungen des Freisinn auf Zurückeroberung der Mandate sind zusehends geworden. Nach dem „Vorwärts“ hat der Freisinn durch die schädlichen Demonstrationen, die er sich bei den letzten Landtagswahlen erlaubt, veranlaßt, daß auch diesmal zahlreiche Lehrer und Beamte sich der Stimme enthielten. Wäre das nicht der Fall gewesen, so würde jetzt die Zahl der sozialdemokratischen Wahlmänner noch erheblich größer sein als sie ist. In allen Kreisen ist sie erheblich gemachtem, im 12. und am härtesten unfruchtbar wurden 50 Wahlmänner gewonnen.

Der sozialdemokratische Wahlerfolg ist der fünfte harte Schlag, den binnen wenigen Wochen die Reaktion erleidet. In Berlin trifft dieser Schlag den gründlich verkommenen Freisinn. Er vornehmlich hat den Mandatsraub betrieben, um vier Sozialdemokraten aus dem preußischen Landtage zu verdrängen, und nun ist er verbittertermaßen schmachvoll unterlegen und damit bliamiert bis auf die Knochen. Die noch wirklich freisinnige Berliner Volkszeitung protestiert dem von einem „pathologischen Notzoller“ ergiffenen Freisinn, daß ihm, wenn er unter der „glorreichen“ Führung der Fische, Kropf und Wiener so weiter arbeitet wie bisher, bei den nächsten allgemeinen Landtagswahlen auch die andern Berliner Mandate noch verloren gehen. Wir sind überzeugt, daß dieser „Freisinn“ nicht mehr der Beförderung fähig ist, daß er an sich selbst zugrunde gehen muß.

Zu den Wahlen in Sachsen ist nachzutragen, daß nicht 16, sondern 15 Sozialdemokraten gewählt worden sind. Im 47. ländlichen Wahlkreise wurde der Genosse Richter als gewählt gemeldet. Bei der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses aber sind einige auf ihn entfallene Stimmen für unglücklich erklärt worden, so daß ihm sechs Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen; es ist also eine Stichwahl erforderlich, von der wir hoffen, daß der sozialdemokratische Kandidat siegelaich bleibt.

In Baden ist es für die Stichwahlen zu einer Vereinbarung zwischen den antiliberalen Parteien gegen das Zentrum und die Konservativen gekommen. Danach stimmen die Liberalen für die Sozialdemokraten in sechs Wahlkreisen, die Sozialdemokraten für die Demokraten gleichfalls in sechs, und für die Nationalliberalen in zwölf Kreisen. In elf Wahlkreisen wird der Wahlkampf zwischen Sozialdemokraten und Liberalen ausgefochten. Es ist das ein sehr vernünftiges, tatächlich durchaus richtiges und geradezu gebotenes Abkommen zu dem Zwecke, die Bildung einer liberalen Mehrheit zu verhindern. Solche Verständigungen zwischen Sozialdemokraten und liberalen Parteien dürften im übrigen Deutschland, speziell auch bei den Reichstagswahlen, sich als sehr nützlich erweisen gegen die reaktionären Parteien.

Das Resultat der am 30. Oktober vollzogenen badischen Stichwahlen ist folgendes: Die Sozialdemokratie eroberte noch zehn Kreise, so daß sie im neuen Landtage über 20 Mandate verfügt. Der badische Landtag besteht nun aus 26 Abgeordneten des Zentrums, 20 Sozialdemokraten, 17 Nationalliberalen, 6 Demokraten, 3 Konservativen und 1 freisinnigen. Das Endergebnis ist also ein herrlicher Sieg der Sozialdemokratie. Sie hat acht Mandate gewonnen, das Zentrum verliert zwei Siege, die Nationalliberalen büßen sechs Siege ein, die Konservativen und die Demokraten je einen, der Freisinn hat seinen einen Sitz behalten.

Die sächsischen Parteigenossen haben beschlossen, von einer allgemeinen Wahlparole abgesehen in Anbetracht dessen, daß sie nur in zwei Wahlkreisen den Ausschlag geben können. Im ersten Stadtkreise Ritzau-Löbau soll für den freisinnigen Kandidaten gegen den nationalliberalen bestimmt werden; ferner soll im 12. ländlichen Wahlkreise der

Schiller und der Organisationsgedanke.

Ein Gedankentag zum 10. November.

Jeder Mensch, und sei es der geistig höchststehende, ist mehr oder minder ein Kind seiner Zeit. Er wächst aus den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen heraus, wie die Pflanze aus dem Erdreich, er atmet in der sozialgeistigen Atmosphäre seiner Zeit und er schwimmt in den geistigen Strömungen, wie der Vogel im Luftmeer. Allerdings bringt jeder hervorragende Mensch — hervorragend deshalb, weil er über die Masse emporragt — eine bestimmte Veranlagung als Erbgut mit ins Dasein, eine Summe von Kräften und Fähigkeiten und Eigenschaften, die ihm die Möglichkeit geben, etwas Großes zu leisten, dennoch aber drückt ihm die Umwelt ihren Stempel auf. Die soziale Gemeinschaft, in der er geboren wird, in die er hineingewachsen und in der er lebt, beeinflusst sein Denken und Handeln und Wollen derart, daß sich in seinem Willen die Zeit, in der er lebt, mit all ihrem Streben und Ringen wieder spiegelt. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen der sozialen Gruppe und dem großen Manne, der ihr Führer ist; die Gruppe beeinflusst den Großen, den sie sich geschaffen hat; in ihm verkörpern sich ihre Ideen und Willensrichtungen, umgekehrt aber beeinflusst der Führer die Gruppe, indem er ihr neue Ziele setzt und neue Wege bahnt, indem er sie anfeuert und vorwärts drängt, indem er der Masse die Fahne voranträgt.

Eine deutliche Illustration zu dem Verhältnis zwischen dem Führer und seiner sozialen Gruppe bietet uns der

Dichter Friedrich Schiller, der vor nunmehr 160 Jahren, am 10. November 1759, das Licht der Welt erblickte.

Die Jugendzeit Schillers fiel in eine Sturm- und Drangperiode. Auf Deutschlands Gauen lastete der Druck eines schier unerträglichem Despotismus, aber schon gährte es in der Tiefe, und in den Massen des „gedrückten Volkes“ machte sich das Streben nach wirtschaftlicher, sozialer und politischer Freiheit immer ungestümer geltend. Der dritte Stand, das Bürgerium, wollte sich seinen gleichberechtigten Platz erkämpfen an der Seite des Adels und der Geistlichkeit. Auf wirtschaftlichem Gebiete war der Einfluß des dritten Standes von übertragender Bedeutung geworden, aber in sozialer Beziehung spielte er eine untergeordnete Rolle und in politischer Hinsicht war er vollends rechtlos. Hier setzten deshalb die Bestrebungen ein und Friedrich Schiller, der Banntrager des Bürgeriums, kämpfte mit dem Schwerte des Geistes für soziale Gleichberechtigung und politische Freiheit.

In dem Schauspiel „Kabale und Liebe“ schildert er uns den Kampf zwischen dem adelstolzen Herrn und dem schlichten Bürgermann, der die Ehre seines Hauses verteidigen will, zwischen dem Ständebewußtsein eines Bürgerers, der stolz ist auf seine Arbeit und Ehrlichkeit, und dem Selbstbewußtsein eines brutalen Höflings, der sich stützt auf den Zufall der Geburt. Und in diesem Kampfe, der auch heute noch nicht ausgelämpft ist, ergreift Schiller die Partei des Bürgeriums, dem er parat: Männerlos vor Königs-thronen! dessen inneres Fühlen er zusammenschift in den Satz: „Es höchstest ist keiner auf der Erde, daß ich mich selber neben ihm veracht!“

Mehr noch als die geringe soziale Wert-schätzung empfand das Bürgerium damals seine politische Rechtlosigkeit. Es war zu einer willenlosen Herde geworden, über die ein absoluter Monarch mit frecher Willkür schaltete und waltete. Jede Raune des fürstlichen Autokraten mußte erfüllt werden, und wer sich weigerte, wurde von den Machtmitteln des Meinerherrschers: Geer-, Polizei- und Beamtenamt, unarmherzig vernichtet. Recht und Schutz war nirgends zu finden und die Knecht-schaft der Untertanen schrie zum Himmel. Dagegen bäumte sich das steigende Selbstbewußtsein des Bürgeriums auf, und der Ruf nach Freiheit und nach Befreiung des fürstlichen und beherrschenden Joches wurde immer lauter und dringender.

Schiller wurde der Muser in diesem Streite, der Held des freiheitsliebenden Bürgers, der deutsche Freiheitsdichter. Immer von neuem wieder predigt er das Evangelium der Freiheit: „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei und wird er in Ketten geboren!“ Immer wieder weist er darauf hin, daß die Freiheit ein Naturgesetz ist für alle Lebewesen: „Freiheit liebt das Tier der Wüste, frei im Aether herrscht der Gott!“ Und immer wieder feuert er die Menschen an, für die Freiheit zu kämpfen gegen Hyänenmacht und Unterdrückung.

Dieser Freiheitskampf bei Schiller ist zunächst rein individualistisch, man könnte sagen, rein anarchisch. Man lese nur „Die Räuber“, dieses Trauerspiel eines schrankenlosen Individualismus. Der edle Räuber Moor, der die Fesseln des

Norfbende des Bundes der Landwirte zu Fall gebracht werden dadurch, daß die Sozialdemokraten für den National-Liberalen stimmen werden. Damit hat auch die fächliche Sozialdemokratie sich von den nach Lage der Dinge gebotenen künftigen Erwägungen leiten lassen. Wie gegenwärtig die Stimmung auf dem Lande ist, zeigt uns eine Aufsicht aus der Landgemeinde Göppersdorf, in der Nähe von Chemnitz. Dort gingen 88 pfl. der Landtagswähler zur Wahl. Es stimmten sozialdemokratisch von den Wählern mit 4 Stimmen 16 = 1/4, von denen mit 3 Stimmen die Hälfte, von denen mit 2 Stimmen 1/2 und von den einfachen Wählern 1/3. Das zeigt besser als lange Darlegungen, welches Echo die Steuerpolitik der herrschenden Klassen und in diesem Falle auch ihre Stellung zum Wahlrecht im Volke findet. Ist danach die öffentliche Aufmerksamkeit immer noch, zumal ja auch noch die Reichstags-erschließung in Halle a. d. S. aussteht, auf die Wahlkampfe gerichtet, so wird sie doch auch sehr hart durch andre Ereignisse auf innerpolitischem Gebiet in Anspruch genommen.

Im Leitartikel der letzten Nummer unresr Blattes haben wir über den Kampf um den Zentralarbeitsnachweis in Ruxhreibier berichtet. Wie mit Sicherheit zu erwarten stand, hat der Bechenverband auf die Eingabe der vier Bergarbeiterverbände ab- lehrend geantwortet. In der Antwort seines Vorstandes wird erklärt, daß er an der gefahnen Entschließung festhalten müsse. Es wird dazu die wahrhaft grotesk heuchlerische Bemerkung gemacht, daß durch die Einrichtung des Arbeitsnachweises das gesetzlich gewährleistete Recht der Freizügigkeit und der Organisation nicht berührt werde, auch solle dem Arbeiter das selbstverständliche Recht nicht genommen werden, frei über seine Arbeitskräfte zu verfügen, wenn er die Arbeitsstelle wechselt.

Diese Antwort hat die Erbitterung der Bergarbeiter natürlich gewaltig gesteigert. Sie sind entschlossen, sich die projektirte brutale Vergewaltigung nicht gefallen zu lassen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die grundsätzliche und allgemeine Ablehnung des Bechenverbandes zu einem außerordentlich heftigen Kampfe zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum führen.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Massregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Mauern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Maurer:

Schleswig-Holstein:

Rutin (Sperrre über den Bau des Wasserturms, Firma Liebold & Co.);

Brandenburg:

Rhinow b. Rathenow (Streik), **Bad Schönfließ, Fürstenwalde** (Aussperrung), **Mehendorf 1. d. M.** (Sperrre über August-Kloße), **Königswusterhausen** (Sperrre über Görsdorf aus Beeskow);

Pommern:

Treptow a. d. Rega (Sperrre über Paul Wittke), **Stralsund** (Sperrre über den Stettiner Unternehmer le Couve);

Königr. Sachsen:

Leipzig (Sperrre über Winkler, Kleinzschocher, Eke Miltitzer und Eythraerstrasse), **Borsdorf** (gesperrt sind die Bauten der Unternehmer Wilhelm in Borsdorf und Hanks in Panitsch für das Borsdorfer Lohngeloh, **Zittau** (Sperrre über Hinks in Wegsdorf), **Oberriedersdorf** (Sperrre über den Unternehmer Clomens), **Oderwitz** (Sperrre über die Bauten des Unternehmers Krüsing), **Neustadt** (Sperrre über Anton in Langburkersdorf), **Dresden** (Sperrre über Symank), **Aue** (Sperrre über Lein), **Frankenberg** (Sperrre über Schulze);

Provinz Sachsen und Anhalt:

Halle (Sperrre über Ifland in Passendorf);

Schlesien:

Landesht (Streik);

Thüringen:

Tambach (Streik), **Arnstadt** (Sperrre über O. Gressler), **Weimar** (Sperrre über Otto Hemme), **Eisenach-Herleshausen** (Sperrre über Baum und Buchenau),

Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen:

Badbergen, Claustal, Lingen, Neuhaus a. d. E., Walsrode (Streiks), **Nordenham** (Sperrre über die Bauten des Metallwerks), **Bremen** (Sperrre über Müller in der Erlenstrasse und über Kiefer aus Duisburg, Bau in Oalehsbansen), **Buxtehude** (Sperrre über Plieschke und Spark);

Westfalen und Rheinland:

Düsseldorf (Streik in Ratingen), **Aprath** (Sperrre über den Bau der Lungenheilanstalt), **Minden** (Sperrre über Akmann in Obernkirchen und Wischmeier in Kutenhausen);

Hessen-Waldeck:

Büttelborn (Sperrre über Kuhlmann und Kraus), **Darmstadt-Reinheim und Ueberau** (Sperrre über Gg. Ph. Petri IV), **Frankfurt a. M.** (Sperrre über Herzberger in Bonames), **Alzey** (Sperrre über Franz Schmitt);

Bayern:

Rohau (Streik);

Baden-Pfalz, Elsass-Lothringen:

Zabern-Lützelburg (Sperrre über Holzmann & Co., Tunnelbau), **Wetz** (Sperrre über Coudert);

Fliesenleger:

Cöln und Düsseldorf (Sperrre über die Arbeiten des Zwischenmeisters Kurlbaum aus Bonn), **Coblenz** (Sperrre über Caspari);

Isolierer und Steinholzleger:

Leipzig (Sperrre über die Firma Friedrich Wilhelm Krause, Moltkestr. 23), **Berlin** (Sperrre über die Filialen der Darmentwerke, Inhaber Naumann-Dessau, Filiale der Gesellschaft Fama, Hannoverische Steinholzfabrik), **Chemnitz** (Sperrre über die Firma Ziegner & Fritsche), **Bremen** (Sperrre über die Filiale der Firma Rheinhold & Co.).

Oesterreich:

Bodenbach (Differenzen bei der Firma Held & Franke-Berlin).

Schweiz:

Winterthur (Streik).

Norwegen:

Kristiania (für Backofenmaurer gesperrt).

Über den Arbeitsnachweis der Unternehmer in Jena haben unsere dortigen Kollegen den Vohstot verhängt.

Arbeitslosigkeit finden arbeitslose Kollegen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Essen, Bochum, Gagen, Aunen und Witten.

Gau Breslau.

In Nr. 44 der „Wagewerkschaft“ fühlt sich der Breslauer Bezirksleiter Pfeffer genügt, eine Darstellung der christlichen Lohnbewegungen in seinem Bezirk für dieses Jahr zu geben, wobei er die Wahrheit jedoch derartig auf den Kopf gestellt, daß auch ich dazu Stellung nehmen muß. Bezüglich Pitschen und Utschüß schreibt der Herr:

„Nachdem die Lohnbewegung zu Ende gegangen, gehen die Genossen dazu über, unreine Zeitung zu veröffentlichen, indem sie an allen Orten ihren „Genossen“ plausibel machen wollen, die Leitung der christlichen Organisation sei schuld, daß in Utschüß nach der Beilegung des Streiks nicht mehr gezahlt werde als früher. In einigen Orten wurde das

Gericht ausgefreit, in Pitschen wären von uns Kollegen am roten Verband übergegangen. Wie liegen nun die Dinge? In einer Sitzung vom 26. August wurde laut mir vorliegendem Protokoll, das der Gauleiter des sozialdemokratischen Verbandes, Genosse Möller, zuerst unterschrieben hat, beschloffen, daß die Kommission allein verhandeln solle. Dabei waren doch drei Genossen; also wenn die Kommission für Utschüß nicht genug getan hätte, so waren die Genossen mit Schuld daran.“

Wie liegen nun die Dinge, Herr Pfeffer? Wer kam in der Sitzung vom 26. August dem Bürgermeister bezüglich der zu führenden Verhandlungen in der Weise entgegen, daß er für seine Person erklärte, er lege kein Gewicht darauf, daß wir (Pfeffer und ich) bei den Verhandlungen dabei seien? Alle sonst noch Anwesenden werden erklären müssen, daß Pfeffer ohne Not gleich von vorn herein Bericht leistete, wodurch die Kollegen, trotz meinem Widerprode, allein gelassen wurden. Dadurch kam es auch, daß Utschüß übergeben wurde. War es nicht so, lieber Pfeffer? Dabei, daß eine ganze Anzahl Uebertritte zu unserem Verbande erfolgte, bleibt es, und bin ich der Meinung, daß bei solch „christlicher“ Kampfesweise weitere Uebertritte folgen werden. In Landeshut hat die Zeitung des christlichen Verbandes, entgegen den vorherigen Abmachungen, nach fünfgezwanzig Streik mit den Unternehmern allein verhandelt und dadurch Vercait schlimmster Art geübt, obwohl wir während der langen Zeit den Kampf allein führen mußten. (Die Handvoll Christen ließen wir bei zwei Unternehmern, die vorher bewilligt hatten, weiter arbeiten.) Auch sonst suchte man uns soviel wie möglich Steine in den Weg zu schieben. Eine faulstidige Rüge ist es, wenn ein Pfeffer behauptet wird, wir hätten schon zwei Tage gestreikt, ehe wir den Christen etwas gesagt hätten. Wahr ist, daß die Christen in unserer beschlußfassenden Versammlung vertreten waren und daß ihr Landesleiter Vorstand erklärte, sie würden sich selbstverständlich mit uns am Streik beteiligen. Das geschah auch, trotzdem der Beauftragte Pfeffers, ein gewisser Hoppe aus Breslau, von vornherein verachtete, Unerneigkeit in unsere Reihen zu bringen. Rüge ist es natürlich auch, daß wir verurteilt haben, mit den Unternehmern allein zu verhandeln. Durch derartige Verhandlungen und Bügen sucht man eben seine verästelte Handlungsweise zu entschuldigen. In der Grafschaft Glatz scheint es den Christen ganz konträr zu gehen, weil sie über die dortigen Verhältnisse am meisten schimpfen. Es ist auch schon mehrmals durch anonyme Demagnationen bei den Unternehmern verurteilt worden, unsere Kollegen arbeitslos zu machen oder sie zum Uebertritt zu bewegen; vorläufig mit dem Erfolg, daß wir weiter vorwärts kommen. Auch durch entsprechende „Eingeländis“ in den ihnen zur Verfügung stehenden Blättern betätigt sich die Christen- und Bruderliebe in demagatorischer Weise. Daß solche verächtlichen Maßnahmen jeden christlichen Arbeiter empören und ihm die christliche Organisation verleiden müssen, wird sich immer mehr herausstellen. Ferner zieht man in massenhaft verbreiteten Flugblättern über uns her und wirft uns vor, wir hätten uns im Frühjahr den Lohnforderungen der „Christen“ nicht angeschlossen. Wir sind aber der Meinung, daß mit dem Aufstellen von Forderungen allein gar nichts getan ist, wenn man sie im Falle der Ablehnung nicht auch durch Kampf durchsetzen kann. Im Frühjahr aber konnten weder wir noch die Christen bei der geringen Zahl von Mitglieberten daran denken, letzteres zu unternehmen. Wozu es führen kann, wenn man mit nicht genug gefestigten Organisationen einen Streik beginnt, haben die „Christen“ ja gerade in der Grafschaft Glatz, in dem Baderi Lande, erfahren. Dort waren sie ja ganz unter und fielen doch trotz des großen Strategen Pfeffer ganz gründlich hinein. Fährt dieser Mann künftig so fort, dann werden wir es uns überlegen müssen, ob wir überhaupt in Zukunft mit ihm gemeinsam werden arbeiten können. In Breslau will man nun, nach den jüngsten Anordnungen zu urteilen, in der Weise vorgehen, daß man notwendig werdende Aussperrungen durch Zuweisung von Streikbrechern an die Unternehmer unmöglich macht. Auch das systematische Heranziehen von Arbeitskräften aus der Provinz stärkt letzten Endes ja nur die Position der Unternehmer. Die in Breslau arbeitenden Kollegen aber dürften sich gerade für letztere Betätigung christlicher Arbeiterführer sehr interessieren. Mag man sich also nur noch weiter in dieser heuchlerischen Weise betätigen, der gesunde Verstand der in Betracht kommenden Bauhandwerker wird sehr schnell darauf kommen, daß sie von „christlicher“ Seite nicht mehr Gutes zu erhoffen haben. Heinr. Köster.

„unständigen“ Gesellschaft abgeworfen hat und in die böhmischen Wälder gegangen ist, macht seinem Freiheitsdrange Luft: Ich soll meinen Leib pressen in eine Schmirbrust und meinen Willen ichtüren in Gesetze? Das Gesetz hat zum Schreckungsbewordnen, was Ueberflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brüht Skolose und Extremitäten aus. Mein Geist dürstet nach Leben, mein Atem nach Freiheit. Ich fühle eine Arme in meiner Faust — Tod oder Freiheit! Ist es nicht, als ob man einen modernen Anarchisten reden hörte, der noch die Wundmale der Sklaverei an seinen Handgelenken trägt, sich aber an Freiheitsphrasen beaufacht und die ganze Welt umfärzen will?

Die Deflamationen des Räubers Moor, die einen nach Freiheit dürstenden Menschen so sympathisch berühren, Weiben aber in der Theorie fieden und finden in der Praxis des Lebens seinen Boden. In der Wirklichkeit macht sich sofort das soziale Gesetz der Organisation geltend. Das Tier muß auch seinen Kopf haben“, sagt der Räuber Moller. „Auch die Freiheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt ging Rom und Sparta zugrunde!“ Und die Räuber, deren Prinzip die schrankenlose Freiheit ist, wählen sich eine Leitung, der sie sich willig unterordnen, einen Führer, dem sie Gehorsam leisten; sie gründen eine Vereinigung, deren Grundlage die Disziplin ist. Die schrankenlose Freiheit leidet Schiffbruch überall dort, wo eine Gruppe von Menschen gemeinsam etwas unternimmt. Hier tritt die organische Freiheit in die Erscheinung und der Or-

ganisationsgedanke feiert seine Triumphhe. Auch der Räuber Moor erkennt das an, wenn er am Ende seines wilden Treibens verweiflungsoll ausruft: „O über mich Narren, der ich wänte, die Welt durch Grauel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu erhalten!“

Dieses Geständnis ist charakteristisch für Schiller, der sich aus dem Chaos der Gesetzlosigkeit und Schwantenslosigkeit durchgerungen hatte zu der Ueberzeugung, daß eine Organisation notwendig ist, die das Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Menschen regelt. Daburdh untercheidet sich der Mensch, dieses Zoon politikon, dieses soziale Wesen, von den Wildtieren, die wild umherjagenden, und von den Wildern, die frei im Aether herrschen. „Doch der Mensch in ihrer Mitte, soll sich an den Menschen reih'n, und allein durch seine Sitte kann er frei und mächtig sein.“ Der Mensch soll sich mit Seinesgleichen zusammenschließen und gemeinsam seine Freiheit erkämpfen. Aber die politische Freiheit ohne eine wirtschaftliche Grundlage ist ein leerer Wahn. Bekümmert sich ums Ganze, wer nichts hat? Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl? Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt, um Brot und Stiefel seine Stimme verkaufen“, heißt es im „Demetrius“, und das gibt uns einen Fingerzeig, wie notwendig es ist, mit Hilfe einer wirtschaftlichen Organisation die rechtliche Freiheit aus den luftigen Höhen der Theorie in die Wirklichkeit des Lebens umgesehen, damit die Massen nicht mehr nötig haben, ihre Freiheit und Menschenwürde um die nackte Existenz zu verkaufen.

Dieser Organisationsgedanke tritt besonders in Wilhelm Tell“ deutlich zutage. Nicht Wilhelm Tell, der Individualist und Feind der Organisation, ist der Held des Dramas, mein, das organisierte Schweizervolk, das sich auf dem Rücken zusammenschloß, ist der Held, der die Befreiung herbeiführt. Schillers Tell-Drama ist das Hohelied des Organisationsgedankens. Werner Stauffacher, der gereifte Mann, hebt den Wert der Organisation im Befreiungskampfe hervor: „Wir können viel, wenn wir zusammenkünden; denn verbunden werden auch die Schwachen mächtig.“ Als Walter rüft darauf hinweist, wie die Tyrannen sich die Hände reichen und einmütig zusammenstehen, antwortet Melchtal: „Sie lehren uns, wie wir es machen sollen.“ Und der alte Attinghausen spricht: „Drum haltet fest zusammen, fest und ewig. Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd! Hochwachten stellet aus auf euren Bergen, daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle! Seid einig, einig, einig!“

Und noch einmal sagt der Dichter die Notwendigkeit der Organisation zusammen in die Verse: „Nimmer strebe zum Ganzen, und kampf du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!“ Dieses Vermächtnis Schillers wollen wir treu im Herzen bewahren und in die lebendige Wirklichkeit umsetzen.

Franz Kaufhütter.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Wahlreglement und Wahlabteilungen

für die
Delegiertenwahlen zum Verbandstage zu Leipzig 1910.

A. Wahlreglement.

1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die Delegiertenwahlen müssen in der Zeit vom 6. November bis zum 5. Dezember 1909 stattfinden.

§ 2. Die Wahlen sind geheim und haben per Stimmzettel zu erfolgen; absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, dann hat eine Stichwahl stattzufinden.

Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los. Die Auslosung geschieht für Wahlabteilungen, die aus mehr als einem Zweigverein bestehen, durch den Verbandsaussschuß. In den übrigen Wahlabteilungen wird die Auslosung durch die Wahlkommission (§ 7) im Beisein des Zweigvereinsvorstandes vorgenommen.

§ 3. Die Wahlen dürfen nur in Mitgliederversammlungen vorgenommen werden; eine Stimmabgabe außerhalb derselben ist unzulässig. Letzteres gilt auch für solche Mitglieder, die verhindert sind, gleichviel aus welchen Gründen, an der Wahlversammlung teilzunehmen.

§ 4. Wahlversammlungen sind vom Zweigvereinsvorstand mit der Tagesordnung: „Delegiertenwahl zum Verbandstag“, einzuberufen und den Mitgliedern in üblicher Weise bekannt zu geben.

§ 5. Bei der Wahl darf jedes anwesende Mitglied nur einen Stimmzettel abgeben.

Stimmzettel, die mehr Namen enthalten, als Delegierte zu wählen sind, sind ungültig.

§ 6. In den Wahlversammlungen sind zunächst die Kandidaten aufzustellen, deren Zahl in keiner Wahlabteilung weniger als zwei betragen darf. In Wahlabteilungen mit mehr als einem Delegierten muß mindestens ein Ersatzkandidat aufgestellt werden.

§ 7. Nach Aufstellung der Kandidaten ist eine Wahlkommission zu wählen, welche die Stimmzettel zu verteilen, wieder einzusammeln und das Wahlergebnis festzustellen hat.

§ 8. Nach Beendigung der Wahl hat die Wahlkommission das Wahlprotokollformular in zwei Exemplaren auszufertigen. Eines der beiden Wahlprotokolle ist sofort, unterzeichnet von mindestens drei Mitgliedern der Wahlkommission und dem Vorsitzenden des Zweigvereins, an den Verbandsvorstand einzusenden. Wahlprotokolle, welche dem Verbandsvorstand nicht bis zu dem festgesetzten Termin (siehe §§ 11, 14 und 20) zugefandt werden, sind ungültig; die darin angegebenen Stimmen werden bei Feststellung des Resultats nicht berücksichtigt.

Die abgegebenen Stimmzettel (bei Haupt- und Stichwahlen) sowie das zweite Exemplar des Wahlprotokolls sind mindestens bis zum nächsten Verbandstag bei den Akten des Zweigvereins aufzubewahren.

2. Besondere Bestimmungen für Wahlabteilungen, die aus mehreren Zweigvereinen zusammengesetzt sind.

§ 9. Jeder Zweigverein hat das Recht, einen oder mehrere Kandidaten aufzustellen. Es ist aber auch zulässig, daß sich mehrere oder alle Zweigvereine einer Wahlabteilung auf zwei gemeinsame Kandidaten einigen.

§ 10. Die Wahl darf nur in einer Mitgliederversammlung des Zweigvereins und nicht in Versammlungen zweier Untergaststellen oder Sektionen vorgenommen werden.

§ 11. Das Hauptwahlprotokoll (siehe § 8) ist nach erfolgter Wahl sofort, aber spätestens bis zum 8. Dezember 1909, an den Verbandsvorstand einzusenden.

§ 12. Die Zusammenstellung des Wahlergebnisses geschieht durch den Verbandsvorstand.

§ 13. Etwa notwendig werdende Stichwahlen werden im „Grundstein“ am 18. Dezember 1909 ausgeschrieben.

§ 14. Die Stichwahlen sind vom Tage der Ausschreibung bis zum 9. Januar 1910 vorzunehmen. Das Stichwahlprotokoll (siehe § 8) ist bis zum 12. Januar 1910 dem Verbandsvorstand zuzusenden.

3. Besondere Bestimmungen für Zweigvereine, die eine Wahlabteilung für sich bilden.

§ 15. Die Aufstellung der Kandidaten und die Wahl der Delegierten muß in Zweigvereinsversammlungen geschehen. Eine Ausnahme bei der Wahl (nicht bei der Aufstellung von Kandidaten) ist nur solchen Vereinen gestattet,

welche auf Grund des § 4b des Statuts Gaststellen resp. Sektionen gebildet haben. Solche Vereine können, nachdem in einer Zweigvereinsversammlung ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt ist und die Kandidaten aufgestellt sind, die Wahl in Gaststellen- oder Sektionsversammlungen vornehmen. Die Versammlungen müssen aber an einem und demselben Tage und zu derselben Tageszeit stattfinden.

§ 16. Die Wahl ist in einem Wahlgange vorzunehmen. § 17. Bei der Wahl dürfen nicht mehr Namen auf den Stimmzettel geschrieben werden, als Delegierte zu wählen sind.

Als gewählt gilt derjenige, der eine Stimme mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmzettel auf sich vereinigt hat.

§ 18. Etwa notwendig werdende Stichwahlen können gleich nach Feststellung des Hauptwahlergebnisses stattfinden.

§ 19. Die Stichwahlen sind ebenfalls in einem Wahlgange vorzunehmen. Hierbei kommen die im ersten Wahlgange nicht gewählten Kandidaten in doppelter Anzahl der noch zu wählenden Delegierten in Betracht. Für die Reihenfolge der Stichwahlkandidaten ist die auf sie in der Hauptwahl entfallene Stimmzahl maßgebend.

Einfache Stimmenmehrheit entscheidet, d. h. gewählt sind diejenigen Kandidaten, die die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben.

§ 20. Die Wahlprotokolle sind sofort nach volzogener Wahl, spätestens aber bis zum 12. Januar 1910, einzusenden.

B. Wahlabteilungen.

(Die Wahlabteilungen sind gebildet nach dem Mitgliederstande am Schluß des zweiten Quartals 1909. Die Zahlen hinter den Ortsnamen sind die Mitgliederzahlen der betreffenden Zweigvereine.)

Auf die einzelnen Gaue verteilen sich die Wahlabteilungen folgendermaßen:

Gau Berlin	Wahlabt. von	1 bis	25
„ Bremen	„	26	32
„ Breslau	„	33	39
„ Köln	„	40	44
„ Danzig	„	45	52
„ Dortmund	„	53	62
„ Dresden	„	63	67
„ Erfurt	„	68	76
„ Frankfurt a. M.	„	77	85
„ Götting	„	86	93
„ Hamburg	„	94	105
„ Hannover	„	106	118
„ Leipzig	„	119	144
„ Lübeck	„	145	150
„ Magdeburg	„	151	162
„ Mannheim	„	163	169
„ München	„	170	174
„ Nürnberg	„	175	181
„ Obereschleßen	„	182	184
„ Stettin	„	185	192
„ Straßburg i. Elsaß	„	193	195
„ Stuttgart	„	196	198

Gau Berlin.

Wahlabteilung 1. 8811 Mitglieder: 9 Delegierte.

Berlin 8811.
Wahlabteilung 2. Köpenick 133, Erkner 52, Fürstenuhde 178, Hermsdorf bei Mündelhofe 7, Herzfelde-Hennidendorf 96, Ralßberge 55, Al-Schöneberg 17, Königswusterhausen 100, Marienparkstraße 48, Stortow 24.
710 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 3. Weinau 207, Writzenwerder 14, Bruchmühl 60, Gernersdorf 81, Hermsdorf b. Berlin 10, Mühlenteb 83, Neuenhagen 10, Oranienberg 78, Brenden 27, Leschendorf 61, Wensidendorf 18, Werneuchen 14.
558 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 4. Nowawes 251, Potsdam 400, Wannsee 42.
693 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 5. Gennigsdorf 47, Kremmen 81, Nauen 118, Schönwalde 88, Spandau 405, Welten 78.
717 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 6. Brandenburg 292, Gr.-Kreuz 50, Rehn 88, Plau a. d. S. 48, Werder 186, Wollin 44.
658 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 7. Beelitz 74, Belgig 96, Caputh 93, Lehmin 254, Mitten-dorf 48, Niemegk 82, Pöarn 85, Wiefenburg 48.
675 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 8. Annaberg 89, Bethau 23, Eifler 38, Hintersee 104, Jessen 23, Kropfstadt 59, Seyda 22, Wittenberg 208, Zahna 57, Zellenborf 19.
591 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 9. Güterberg 216, Lindenwalde 302, Schweinitz 20, Treuenbriehen 70.
606 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 10. Fehrbellin 10, Friejad 8, Habelberg 58, Khrty 4, Rindow 54, Reuleberg 70, Seebin 27, Wilsnad 67, Wittenberge 180, Wittfloh 55, Wusterhausen 47.
580 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 11. Dreeh 60, Gr.-Müde 47, Milow 88, Neuruppin 202, Prikerbe 34, Rathenow 240.
711 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 12. Baruth 7, Gr.-Beeren 19, Golßen 85, Gr.-Westen 42, Krausnick 43, Mittenwalde 52, Saarmund 71, Trebbin 83, Jossen 102.
454 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 13. Bodow 184, Eiflerwerda 45, Finsterwalde 76, Herzberg (Eifler) 15, Liebenwerda 11, Mühlberg-Fichtenb. 107, Ortrand 78, Saalfeld 50.
511 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 14. Briesen 7, Lübben 99, Lübbenau 76, Schönwalde b. S. 12, Senftenberg 350, Wetzkau 36.
579 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 15. Cottbus 101, Forst 233, Peitz 18, Spremberg 190, Triefel 62.
604 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 16. Gajßen 44, Guben 274, Sommerfeld 90, Sorau 217.
625 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 17. Trossen 153, Frankfur a. d. O. 458, Krebsjauche 24, Neugelle 23, Sandow 23, Züllichau 22.
703 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 18. Driesen 163, Dühringshof 23, Friedeberg 55, Landsberg a. d. W. 288, Röllschen 19, Trebitz 56, Vieh 23.
632 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 19. Güttrin 218, Neudamm 180, Reppen 39, Schwiebus 116, Sonnenburg 30, Zielenzig 128.
711 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 20. Budow 26, Friedersdorf 29, Gorgast 86, Gutsow 46, Leitzsch 40, Minscheberg 27, Neuhardenberg 92, Neulangfow 36, Strassberg 91, Wriegen 104, Zechin 24.
601 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 21. Angermünde 51, Gr.-Neuendorf 60, Güstebieje 84, Joachimsthal 10, Riepe 43, Oberberg 94, Schwedt a. d. O. 46, Templin 108, Zäckeritz 49, Zehden 8, Zellin 14.
567 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 22. Wiefenthal 19, Gerswalde 132, Frientwalde 136, Gr.-Schönebeck 21, Heegermühle 32, Schöppfuth 43, Zehdenitz 193.
626 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 23. Feldberg 37, Fürstenberg 60, Grannsee 140, Lychen 86, Mrow 48, Neurefth 89, Rheinsberg 70, Wefenberg 35.
565 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 24. Posen 779.
779 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 25. Fiehebe 70, Grünberg i. Pof. 145, Kolmar i. Pof. 60, Schneidemühl 135, Schönlanke 8, Schwezin a. d. W. 41, Wogrowitz 81, Wreschen 27.
542 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Bremen.

Wahlabteilung 26. Bremen 1880.
1830 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 27. Bremerhaven 560.
560 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 28. Aurich 40, Dikum 9, Emden 180, Leer 43, Lingen 12, Norden 81, Nordberny 23, Rarel 45, Weener 10, Wefterfede 42, Wittwund 98.
563 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 29. Barnstorf 10, Bramsche 52, Melle 79, Munster 19, Ostma-brick 822, Schneeverdingen 12, Soltau 41, Sulzingen 19, Verden 94.
647 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 30.
Berne 21, Brake 84, Delmenhorst 800, Nordenham 157, Quakenbrück 78, Wildenhausen 48.
633 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 31.
Achim 72, Brinkum 93, Osterholz-Scharmbeck 181, Rotenburg (Hann.) 82, Regeled 250, Wischhafen 11.
589 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 32.
Oldenburg 295, Wilhelmshaven 874.
669 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Breslau.
Wahlabteilung 33.
Breslau 1148.
1148 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 34.
Deutsch Bissa 119, Märdorf 48, Neumarkt 98, Ohlau 23, Peistertitz 214, Sackwitz 170, Wilgen 88.
669 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 35.
Festenberg 88, Frehban 355, Ratowitz 92, Wefsch 86.
521 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 36.
Fraustadt 40, Gundsels 76, Lissa 100, Miltitz 266, Oels 7, Ratowitz 52, Trachenberg 65, Trebnitz 85.
641 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 37.
Brieg 339, Kreuzburg 35, Reize 65, Oppeln 185, Steinau 42, Strehlen 39.
705 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 38.
Glatz 36, Gottesberg 65, Waldenburg 590.
691 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 39.
Freiburg i. Schl. 50, Rangenbala 209, Reutmannsdorf 49, Neurode 20, Reichenbach i. Schl. 179, Sarrau-Königszell 16, Schweidnitz 54, Striegau 181.
708 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Eöln.
Wahlabteilung 40.
Barmen-Elberfeld 984.
984 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 41.
Eöln 1594.
1534 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 42.
Düsseldorf 1031.
1031 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 43.
Machen 102, Bonn 86, Greif 303, Düren 62.
523 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 44.
Gummersbach 10, Hilben 48, Remscheid 185, Siegen 132, Solingen 160, Wermelskirchen 61.
599 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Danzig.
Wahlabteilung 45.
Bronberg 584.
584 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 46.
Danzig 1144.
1144 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 47.
Königsberg i. Pr. 1054.
1054 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 48.
Eydtkuhnen 80, Gehdegen 40, Memel 54, Piltallen 80, Tiffit 310.
514 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 49.
Goldap 55, Gumbinnen 161, Köben 75, Lyd 100, Osterode 180, Rajenburg 70, Sernsburg 50, Stallupönen 41.
682 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 50.
Grahdenz 400, Hohenjagla 66, Horn 193.
659 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 51.
Deutsch Eylau 141, Elbing 251, Gohlershausen 47, Marienwerder 145, Rosenburg 40, Strasburg i. Weipr. 69, Stuhm 14.
707 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 52.
Miltow 29, Czerk 19, Jastrow 11, Konig 110, Marienburg 77, Stolp 156, Ludel 72, Landsburg 21, Zempelburg 40.
535 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Dortmund.
Wahlabteilung 53.
Bochum 850.
850 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 54.
Dortmund 1305.
1305 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 55.
Duisburg 451, Mülheim 501.
952 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 56.
Essen 1401.
1401 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 57.
Gelsenkirchen 848.
848 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 58.
Gagen 492.
492 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 59.
Gerne 756.
756 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 60.
Mülheim-Oberhausen 481.
481 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 61.
Wesum 16, Bochold 6, Borchhorst 20, Gamm 165, Hippstadt 12, Minter i. W. 135, Rieba 11, Riehe 32, Soest 17, Unna 60, Wefel 9.
483 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 62.
Sörde 123, Südenstede 339, Mettenberg 5, Witten 190.
657 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Dresden.
Wahlabteilung 63.
Dresden 5512.
5512 Mitglieder: 6 Delegierte.

Wahlabteilung 64.
Pirna 470.
470 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 65.
Großenhain 275, Weichen 479.
754 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 66.
Freiberg 322, Hofen 242.
564 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 67.
Riesa 416, Sebnitz 269.
685 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Erfurt.
Wahlabteilung 68.
Erfurt 955.
955 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 69.
Eisenach 542.
542 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 70.
Gaimrode 45, Langenlaga 122, Mühlhausen i. Th. 203, Sachsa 107, Schlotheim 49, Wallenried 37, Winkingerode 10, Zwinge 5.
578 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 71.
Artern 63, Ulrich 60, Frankenhausen 115, Gerungen 36, Kelbra 25, Nordhausen 278.
572 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 72.
Gotha 310, Rudla 33, Saalungen 55, Schmalkalden 69, Wölfershausen 5, Wungen 56.
528 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 73.
Arnstadt 64, Friedbröda 42, Jümenau 15, Jüngerleben 58, Liebenstein 19, Stadtilm 27, Lambach 101, Unterweißbach 36, Waltershausen 96, Wölfis 185.
593 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 74.
Coburg 150, Gräfenhain 38, Leutenberg 27, Meiningen 49, Sonneberg i. Th. 155, Steinach 23, Sulz 80.
522 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 75.
Nüma 16, Wanfenburg 81, Gumburg 125, Kahla 76, Neustadt a. d. Orla 41, Pörsdorf 5, Roda 34, Rudolfsbad 120, Saalfeld 116, Weida 132.
696 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 76.
Allstedt 75, Apolda 75, Blankenhain 9, Würzel 54, Jena 372, Kranichfeld 35, Weimar 96.
716 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Frankfurt a. M.
Wahlabteilung 77.
Cassel 1348.
1343 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 78.
Darmstadt 1181.
1181 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 79.
Frankfurt a. M. 5586.
5586 Mitglieder: 6 Delegierte.

Wahlabteilung 80.
Gießen 510.
510 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 81.
Mainz 1239.
1239 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 82.
Wiesbaden 1210.
1210 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 83.
Coblenz 481, Kirn 12, Simburg 72, Niedershausen 35, Oberstein 39, Weilburg 24.
663 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 84.
Wischaffenburg 280, Allendorf-Sooden 29, Fulda 153, Gumbach 125, Marburg 44, Neustadt (W.-W.) 22.
653 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 85.
Eichwege 284, Frankenberg 23, Grandenborn 47, Hersfeld 70, Korbach 25, Oberjuhl 64, Röhda 45, Ilfen 14, Ilfen 18, Wigenhausen 89.
674 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Götting.
Wahlabteilung 86.
Biegnitz 615.
615 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 87.
Zittau 1040.
1040 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 88.
Götting 440, Miskau 89, Niesch 63, Weiswasser 35.
629 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 89.
Wauzen 207, Cunenabde 199, Vöbau 181.
557 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 90.
Langensöls 52, Neugersdorf 126, Oberriedersdorf 88, Rennersdorf 145, Seidenberg 21.
432 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 91.
Freystadt 81, Glogau 220, Grünberg i. Schl. 185, Polzig 68, Neufalg 144, Neufähel 13, Priebus 20.
671 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 92.
Bunzlau 220, Goldberg i. Schl. 66, Gagnau 112, Grimmenau 8, Sagan 45, Sprottau 107.
556 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 93.
Balkenhain 57, Gunnersdorf 331, Landeshut 57, Löwenberg 114, Schmiedeberg 108.
665 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Hamburg.
Wahlabteilung 94.
Hamburg 4467.
4467 Mitglieder: 4 Delegierte.

Wahlabteilung 95.
Riel 1190.
1190 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 96.
Apenrade 66, Habersleben 115, Heide 92, Scherrefel 8, Sonderburg 156, Lönning 48, Lönning 14, Westerland 19.
513 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 97.
Brunsbüttel 106, Glückstadt 65, Hejose 190, Kellinghusen 84, Marne 68, Melbör 52, Neeteren 71, Wilfer 50.
636 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 98.
Bredstedt 23, Flensburg 370, Sufum 105, Schleswig 84, Wyk a. Föhr 66.
648 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 99.
Bornhöved 38, Eternföde 70, Geisendorf 62, Goltzenau 51, Kappeln 24, Norderf 24, Rreß 74, Westerland 170, Süderbrarup 47.
569 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 100.
Barmstedt 57, Bramstedt 25, Elmshorn 156, Horst 21, Neumünster 234, Odense 130, Segeberg 45.
668 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 101.
Alt-Nahstedt 131, Bargteheide 42, Dörsen 52, Ohlstedt 81, Pinneberg 101, Quicksand 24, Schmalen 60, Tremsbüttel 21, Wolsdorf 27, Wobel 59.
598 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 102.
Bremerbörde 40, Ruzteheide 30, Guxhaven 160, Harburg 210, Harfefeld 8, Gammoor 30, Jork 13, Stade 66.
557 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 103.
Wojzenburg 82, Dömitz 20, Granow 48, Gagenow 60, Lauenburg 65, Lübbe 60, Ludwigsflucht 31, Wöln 41, Neuhans 46, Wittenburg 64, Jarrentin 48.
560 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 104.
Bergedorf 146, Geesthacht 70, Kirchwärd 89, Moorburg 51, Neuenamme 29, Ochsenwärd 22, Reinbek 48, Schwarzenbek 63, Trittau 3.
471 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 105.
Wewen 65, Wiedede 13, Ebfors 8, Büchow 34, Lüneburg 129, Nojke 18, Stelle 16, Nellen 271, Wifnen a. d. Luhe 78.
632 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Hannover.
Wahlabteilung 106.
Bielefeld 905.
905 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 107.
Braunschweig 876.
876 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 108.
Hannover 2795.
2795 Mitglieder: 3 Delegierte.

Wahlabteilung 109.
Göttingen 510, Hannover-Minden 125.
635 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 110.
Minden i. W. 509, Deynhagen 161.
670 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 111.
Burgdorf 61, Celle 262, Fellersleben 31, Rehre 51, Reine 148, Wittingen 37.
590 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 112.
Hildesheim 342, Gronau 175, Garfiedt 50.
567 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 113.
Gameln 374, Bismburg a. d. Wefel 64, Stadthagen 128, Walsrode 46, Winjen a. d. Aller 67.
669 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 114.
Wodenem 41, Delligen 18, Goslar 185, Gr.-Münden 67, Rangelsheim 70, Seejen 181.
571 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 115.
Heimstedt 170, Ferzheim 2, Riffenbrück 29, Königs-Lutter 96, Salzschälum 29, Schöningen 90, Wolfenbüttel 91.
507 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 116.
Alfeld 17, Einde 163, Eichershausen 7, Greene 85, Gr.-Fehren 7, Holzminnen 51, Mainbregen 15, Northeim 173, Stabtdorf 49.
567 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 117.
Blomberg 20, Bünde 92, Detmold 135, Herford 166, Holzhausen 56, Lemgo 78, Röhne 33, Rübbede 16, Salgfuffen 125.
711 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 118.
Calfeld 89, Herzberg a. Herz 80, Lauterberg 70, Osterode a. Herz 392.
631 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Leipzig.
Wahlabteilung 119.
Chemnitz 1952.
1952 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 120.
Klaue i. B. 890.
830 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 121.
Gera 874. 874 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 122.
Galle 1713. 1713 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 123.
Leipzig 4250. 4250 Mitglieder: 4 Delegierte.

Wahlabteilung 124.
Zwickau 841. 841 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 125.
Mittelsburg 416, Klosterlausnitz 90, Langenwehenhof 40, Ronneburg 125. 671 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 126.
Crimmitschau 375, Weidau 337. 712 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 127.
Elsterberg 104, Greiz 403, Triebes 88, Zeulenroda 65. 655 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 128.
Rülfengrund 225, Mylau 68, Neißchau 70, Neichenbach i. R. 273. 636 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 129.
Glauchau 243, Gößnitz 44, Meerane 240, Penig 114, Waldenburg i. Sachf. 56. 697 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 130.
Döbeln 363, Gartha 17, Roswein 120, Waldheim 109. 609 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 131.
Burgstädt 270, Söhrenstein-Graßthal 240, Limbach 205. 715 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 132.
Höfha 212, Frankenberg i. Sachf. 160, Richtenstein 54, Wittweiba 225, Deberan 36. 687 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 133.
Annaberg 148, Aue 211, Gelenau 233, Geier 46, Stollberg 44, Zwönitz 15. 697 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 134.
Falkenstein 200, Rengenfeld 83, Sächsisch 85, Schneberg 150, Schöned 43, Treuen 45. 606 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 135.
Colditz 83, Dahlen 66, Geringswalde 5, Grimma 130, Reissnig 128, Oschas 100, Burgen 198. 710 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 136.
Borna 117, Brandis 91, Geisbain 23, Laufitz 11, Regis 17, Röttha 133, Taucha 127, Zwenkau 164. 683 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 137.
Lüda 101, Neufelshof 194, Regau 179, Schmölln 131, Zschau 51. 686 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 138.
Droyßig 61, Eisenberg 135, Köhna 83, Lautenhain 75, Zeitz 246. 690 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 139.
Keuschberg 90, Raucha 28, Rudenau 31, Naumburg 150, Teuchern 78, Wäditz 90, Weiskensfeld 246. 711 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 140.
Lützen 176, Markranstädt 176, Merseburg 335. 687 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 141.
Gönnern 7, Delitzsch 281, Erdmann 75, Rebra 59, Obhausen 60, Querfurt 111, Leutchenital 41. 614 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 142.
Borsdorf 44, Giesfen 172, Lössau 100, Naunhof 49, Osmünde 60, Schönbüh 204. 689 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 143.
Wittorf 232, Eilenburg 234, Roitzsch 170. 686 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 144.
Belgern 86, Croßitz 108, Düben 122, Gräfenhainichen 54, Großhain 60, Kemberg 65, Prettich 18, Torgau 90, Trebitz 89. 692 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Südb.
Lübed 586. 586 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 146.
Arensbad 74, Dödelshof 41, Eutin 110, Fadenburg 52, Heiligenhafen 39, Lützenburg 64, Neustadt (Golfstein) 43, Oldenburg (Golfstein) 96, Plön 43, Radeburg 75, Reinfeld 52, Schwartau 45, Trabemünde 24. 703 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 147.
Brunshaupten 20, Doberan 60, Kröbelin 41, Marlow 29, Neubow 73, Ribnitz 80, Rostock 212, Sülze 33, Tessin 17, Warnemünde 89, Wismar 92. 705 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 148.
Crispitz 25, Gützow i. M. 29, Kratow 21, Lübz 84, Malchin 40, Neustadt i. M. 15, Rosentinerhütte 96, Warchim 61, Wenzlin 55, Plau 46, Röbel 54, Satow 44, Stabenhagen 87, Waren 46. 700 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 149.
Briels 65, Daffow 38, Gadebusch 100, Grebesmühlen 92, Klütz 37, Neustadt 43, Neuba 28, Schönbürg 57, Schwerin in Mecklenburg 173, Sternberg 36, Warin 84. 703 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 150.
Bühlow 69, Dargun 32, Gnoien 122, Goldberg i. M. 32, Gr. Maderow 60, Güstrow 80, Laage 49, Mamerow 8, Neutalen 35, Schwaaen 85, Xeterow 76. 648 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Magdeburg.
Wahlabteilung 151.
Gommern 738. 738 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 152.
Magdeburg 1880. 1880 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 153.
Mühlbabenleben 37, Kusleben 50, Burg b. Magdeb. 182, Golbitz 75, Gerstlin 102, Reichow 50, Soburg 36, Neuhaldensleben 168. 600 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 154.
Arneburg 36, Schönhausen 31, Stendal 310, Langerhütte 76, Langemünde 104. 557 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 155.
Arendsee 21, Calbe a. M. 19, Elbke 89, Gardelegen 102, Osterburg 87, Salzwedel 90, Seehausen i. d. Altmark 70. 478 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 156.
Biere 45, Gr. Ammensleben 35, Gadmersleben 44, Götensleben 20, Döberitz 84, Schandensleben 95, Schönebeck 187, Seehausen (Wangelben) 105. 615 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 157.
Cochstedt 46, Croppenheide 89, Egein 81, Nienburg an der Saale 64, Staffurt 205. 485 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 158.
Coswig 50, Dessau 297, Hockau 61, Jerbitz 167. 569 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 159.
Men 52, Parby 110, Bernburg 151, Calbe a. d. S. 107, Götzen 60, Jehnitz 44, Jörbig 32. 556 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 160.
Derenburg 94, Halberstadt 352, Langenstein 23, Osterwief 18, Wernigerode 210. 697 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 161.
Blantenburg 168, Haffelfelde 69, Hüttenrode 52, Luedlinsburg 240, Timmenrode 123, Weferhausen 41. 698 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 162.
Altleben 5, Alfersleben 182, Breitung 20, Eisleben 162, Gethstedt 18, Rieder 37, Rosja 41, Sangerhausen 106, Wegeleben 24. 625 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Mannheim.
Wahlabteilung 163.
Heidelberg 605. 605 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 164.
Karlsruhe 1535. 1535 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 165.
Mannheim 1749. 1749 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 166.
Saarbrücken 1046. 1046 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 167.
Freiburg i. Br. 360, Gengenbach 25, Offenburg 99. 484 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 168.
Kaiserslautern 240, Rimbach 17, Landau 170, Pforzheim 275. 702 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 169.
Eimheim 36, Neustadt a. d. Saar 110, Nothheim 30, Schwetzingen 73, Speyer 252, Worms 201. 702 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau München.
Wahlabteilung 170.
Augsburg 843. 843 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 171.
München 3750. 3750 Mitglieder: 4 Delegierte.

Wahlabteilung 172.
Mühling 55, Raufen 14, Mühldorf 62, Frien 30, Reichenhall 11, Rosenheim 97, Schliersee 55, Tölz 11, Traunstein 53, Wasserburg 22. 510 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 173.
Mittling 64, Erding 40, Freising 52, Holzhausen 15, Landsbut 130, Moosburg 25, Passau 135, Pfarrkirchen 28, Plattling 35, Straubing 75, Vilshofen 13, Wiefel 11. 622 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 174.
Dießen 47, Fürstentumbühl 125, Ingolstadt 70, Kaufbeuren 60, Kehlheim 30, Kempten 30, Landsberg a. R. 24, Lindau 65, Memmingen 50, Neuburg 50, Schönbühl 40. 641 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Nürnberg.
Wahlabteilung 175.
Bamberg 572. 572 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 176.
Nürnberg 1765. 1765 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 177.
Amberg 33, Herzbrunn 41, Regensburg 493, Schwandorf 112. 679 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 178.
Amberg 78, Altdorf 22, Ansbach 67, Burgbernheim 11, Dürrenwangen 36, Erlmühle 30, Georgensgönd 26, Geilsbrunn 62, Hof a. S. 31, Rothmann a. d. R. 10, Schillingfürst 22, Schopfloch 164, Schwandorf 80, Weidenburg 21. 660 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 179.
Bahrenth 227, Erlangen 128, Forchheim 45, Grafenwöhr 88, Großhabersdorf 26, Herogenaurach 70, Weifenhof 29. 613 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 180.
Riffingen 72, Schweinfurt 412, Würzburg 492. 676 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 181.
Burgundstadt 13, Hof 541, Kronach 12, Kulmbach 77, Mitterteich 12, Tirschenreuth 18. 673 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Oberschlesien.
Wahlabteilung 182.
Antonienhütte 60, Deuthen 39, Rattowitz 275, Königshütte 129, Laurahütte 30, Schwientochowitz 65. 645 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 183.
Mit-Cosel 50, Mit-Weindorf 27, Straßig 22, Weiswitz 138, Krappitz 20, Krzanowitz 20, Neustadt i. Schl. 3, Weiswitz 71, Zabrze 71. 422 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 184.
Deutsch-Rasselwitz 71, Dirschel 80, Zielau 35, Ostrosnit 228, Ratibor 80, Sarcu 37. 531 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Stettin.
Wahlabteilung 185.
Stettin 536. 536 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 186.
Barth 78, Bergen a. Rügen 172, Garz a. Rügen 36, Greifswald 108, Grimmen 64, Richtenberg-Strandburg 49, Stralsund 163, Tribsees 50. 720 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 187.
Anklam 133, Bantzin 69, Bistow 42, Ralswiek 21, Lübb 5, Anklam 15, Swinemünde 198, Uckermark 94, Wolgast 55, Zinnowitz 13. 640 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 188.
Brüssow 9, Demmin 151, Friedland i. M. 78, Gollchen 42, Jarmen 27, Loitz 31, Neubrandenburg 77, Prenzlau 92, Stargard i. M. 42, Treptow a. d. E. 81, Woldegk 84. 714 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 189.
Blumenhaff 23, Bock 33, Eggwin 27, Eichhof 46, Gammelfall 44, Gammern b. J. 32, Gammern b. W. 23, Geinrichswalde 39, Jägnitz 111, Lübbitz 22, Meiersberg 79, Pafelwal 64, Rostemühl 37, Straßburg i. d. Uckermark 24, Torgelow 40. 669 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 190.
Urdamm 53, Gammeln 14, Ribbichow 19, Garz a. d. O. 38, Greifenhagen 65, Groß-Regenort 43, Gollnow 45, Jerichow 21, Königsberg i. d. Neumark 21, Mischow 18, Pöbeln 55, Rößitz 68, Schönflitz 32, Siedenbollentin 35, Treptow a. d. Nege 43, Wollin 21. 591 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 191.
Arnswalde 75, Bahn 95, Bernsee 80, Jabobshagen 7, Labes 4, Mienen 20, Neustettin 119, Pirbitz 92, Regenwalde 24, Rügenwalde 30, Stargard i. R. 29, Woldenberg 106, Züllichagen 4. 685 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 192.
Belgard 27, Bublitz 83, Hammerstein 43, Kolberg 193, Köslin 174, Krummeisburg 30, Schiebelbein 53, Schlatte 76. 681 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Strahburg.
Wahlabteilung 193.
Strahburg i. Elf. 950. 950 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 194.
Metz 270, Erler 117. 387 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 195.
Mörsheim 45, Colmar 113, Schmeiser 50, Sickingen 35, Strach 112, Mühlhausen 279, Zabern 28. 660 Mitglieder: 1 Delegierter.

Gau Stuttgart.
Wahlabteilung 196.
Stuttgart 2182. 2182 Mitglieder: 2 Delegierte.

Wahlabteilung 197.
Donauwörth 41, Eisingen 20, Friedrichshafen 60, Göppingen 132, Heidenheim 80, Kaspitz 60, Radolfzell 24, Ravensburg 32, Schwabmühl 11, Schwemingen 1, Eisingen 38, Tübingen 118, Ulm 34. 660 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 198.
Geilbrunn 260, Deuringen 29, Niegshausen 150, Neutlingen 182, Walldorf 39. 660 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilungen für Fliesenleger.
Wahlabteilung 199.
Berlin 214, Breslau 50, Dresden 12, Hamburg 800, Hannover 25, Kiel 23, Danzig 5. 634 Mitglieder: 1 Delegierter.

Wahlabteilung 200.
Barmen-Eberfeld 35, Bachum 12, Bonn 6, Cassel 5, Coblenz 13, Elm 71, Erefeld 9, Dormund 12, Duisburg 20, Düsseldorf 14, Essen 42, Frankfurt a. M. 60, Gelsenkirchen 15, Karlsruhe 61, Mainz 3, Mannheim 3, Mühlheim-Oberrhein 22, Mühlhausen i. Elf. 6, München 40, Nürnberg 35, Pforzheim 11, Ruhrort 3, Saarbrücken 7, Strahburg i. Elf. 25, Stuttgart 53, Wiesbaden 20. 594 Mitglieder: 1 Delegierter.

Bekanntmachung des Vorstandes.

*Italienische Flugblätter. Von dem letzten italienischen Flugblatt ist noch ein größerer Rest vorhanden. Soweit bis jetzt zu beurteilen war, wurde das Flugblatt überall von den Italienern mit Interesse gelesen und fand auch in der italienischen Gewerkschaftspresse Beachtung. Der Bezug des Flugblattes ist also den Zweigvereinen, in deren Bereich Italiener arbeiten, zu empfehlen. Die Bestellungen dürfen aber nicht verzögert werden, weil zum Teil schon die Rückwanderung der Italiener begonnen hat; sie sind zu richten an L. Wössi, Mannheim, F 4, 8-9.

Sterbegeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausbezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überreichen: a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und b) die Sterbestunde.

Außerdem sind anzugeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung ausbezahlt ist.

Unterstützungsanweisungen sind in der Zeit vom 25. bis 30. Oktober für folgende Mitglieder erteilt:

- Gust. Schmidt-Berlin, Verb.-Nr. 2470; W. Kropp-Berlin, 108 819; Aug. Pohl-Berlin, 9906; J. Tränker-Dresden, 162 889; Louis Wibe-Hamburg, 28 863; Fr. Turt-Lambach, 487 454; Jac. Höhrer-Frankfurt a. M. 21 222; Gust. Gehling-Magdeburg, 42 157; R. Kador-Rangenhäuser, 281 461; P. Rothnagel-Darmstadt, 227 628; A. Ohm-Osterohe a. S., 447 483; D. Klein-Saarbrücken, 174 785; B. Knoll-Saarbrücken, 458 407; Paul Dietrich-Wittenberg (Frau), 442 257; Karl Hans-Dresden (Frau), 64 737; Fr. Tiemann-Wiesbaden (Frau), 175 810; Fr. Steingrüber-Weizig (Frau), 87 198; A. Wöschel-Halle (Frau), 102 002; Otto Schröder-Gommern (Frau), 284 567; F. D. Jahn-Niefa (Frau), 284 175; L. Hoffmann-Frankfurt (Frau), 156 288; Aug. Ehler-Balewal (Frau), 45 894; S. Wöhrer-Weizig (Frau), 104 611; Fr. Weisheit-Berlin (Frau), 3476; Emil Koch-Einbe (Frau), 215 511; Bruno Dorr-Weizig, 39 915; S. Winneke-Hannover, 31 611; W. Hübinger-Mannheim, 140 694; C. Wogmann-Hamburg, 29 421; Fris. Niehe-Schöningen, 99 555; C. Wessel-Bremen, 18 545; Hans Voeltz-Weizig, 156 505; L. Müller-Weizig (Frau), 121 993; Max Wiffing-Halle (Frau), 25 038; E. Schabel-Einbe (Frau), 433 061; Jol. Müller-Karlshöhe (Frau), 242 169; Dr. Wöschel-Dresden (Frau), 329 676; S. Neumann-Stendal (Frau), 102 313.

Geldsendungen für die Hauskasse sind nur an den Kassierer J. Küster, Hamburg 1, Waisenbudenhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 17. bis 24. Oktober 1909 sind folgende Beiträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

- Annaburg M. 154,70, Alt-Damm 221,45, Wilsch 20,88, Braunschweig 800, Wocholt 107,95, Wankenberg a. Harz 68,24, Varnsdorf 77,54, Witten 24,72, Wlomburg 21, Brafe 166,84, Wodnem 44,64, Wreslau 5400, Wronschützfoog 100, Cöln 5551,30, Gölff 3977,33, Cömeren 15,60, Cöswig 118,28, Dresden-20891,08, Dzielau 107,20, Darmstadt 2587,41, Dessau 180, Elmstein 60, Eichenhauken 16,72, Erdborn 261,63, Eydahney 120,84, Erlangen 257,53, Fürstfeldbdruck 474,28, Fallersleben 77,56, Friedrichroda 142,98, Frankenberg i. S. 42,80, Filschitz 250,10, Götting 162,32, Gronau 310,12, Gollfen 83,68, Groß-Roggenort 179,47, Guten 200, Gars a. d. Odr 104,61, Gr.-Schönebeck 58,97, Gölchen 44,44, Greene 41,23, Haffelsbe 40, Heide 3, Hertzfeld 220,93, Hintersie 21,48, Harzburg 4,48, Hamur 169,28, Heinrichswalde 150,80, Habelberg 204,60, Hundsfeld 92,88, Hamburg 4500, do. vom Streik zurück 4710,67, Klosterlausitz 325,20, Königshütte 334,82, Königshagen i. d. N.-M. 39,44, Ritschard 198,74, Ritschard 34,69, Kalfberg 3, Lützenburg 299,80, Landskron 542,78, Lützenwade 493,98, Lissa 259,16, Luda 876,98, Landa 108,52, Minden 1282,95, Mühlenteb 53,29, Magdeburg 6170,42, Mannheim 502,20, Melbort 237,87, Moorburg 230, Mühlenerde 3,90, Marburg 151,80, Neuburg 114,40, Northem 366,80, Nienburg a. d. Saale 216,13, Neuenhagen 23,15, Neuenhagen 85,87, Oberhausen 355,79, Orlanzen 248,52, Osterode am Harz 875,10, Preßig 88,72, Pönanen 3346,63, do. vom Streik zurück 277,35, Wenden 40,83, Rödel 304,63, Röda 164,33, Ravensburg 82,96, Rawitzsch 101,71, Schwelgingen 345,99, Schwelben 165, Schwandorf 445,68, Stadthagen 881,07, Seehausen i. d. Altmark 75, Schwinitz 49,14, Schönwalde 1. Spreewald 45,56, Seehausen b. Wanzleben 100, Sehdendorf 181,50, Tütlingen 3,88, Ulm 126,13, Wabernburg i. Schl. 500, Wadenburg i. S. 154,90, Wollin 136,87, Wreschen 60,06, Wildeshausen 194,95, Wiesbaden 2600, Witzau 4,50, Wittenhagen 14,56, Zeig 200, do. (v. Streik zurück) 283,28.

b) Für Kalender.

- Miffel M. 3, Belgard 4,50, Berlin 500, Cöln 100, Cassel 50, Dielau 15, Welsenberg 3, Friedrichroda 7,50, Frankenberg in Hessen 12,50, Frankfurt a. M. 600, Filschitz 2,50, Gredtschwald 5, Götting 7,50, Gronau 20, Gölchen 7,50, Hertzfeld 7,50, Hamur 26, Heinrichswalde 1, Ritschard 6, Röden 10, Wissa 16, Luda 10, Magdeburg 50, Markgrafpiste 5, Nienburg a. d. Saale 6, Nürnberg 150, Neuenhagen 5, Orlanzen 15, Dresden - 50, Rödel 5, Schwelgingen 5, Schwelben 7,50, Seehausen in der Altmark 17,50, Ulm 10, Zempelburg 5.

c) Für Futterale.

- Dresden M. 10, Dielau 5, Einbe 3, Gölchen 2, Graudenz 10, Königshütte 10, Luda 1,50, Landa 1,10, Röda 2, Wollin 1, Zeig 5.

d) Für Jahrbuch.

- Berlin M. 5, Dresden 12,50, Frankfurt a. M. 15, Landa - 50.

e) „Der Kampf um die Arbeitsbedingungen“.

- Dodenem M. - 75, Cöln - 75, Dresden 75, Eisenach 24, Frankfurt a. M. 225, Graudenz 12, Rödel - 75, Landskron 7,50, Landa - 75, Northem - 75, Osterode - 75, Ravensburg 2,25, Niefa 12, Schwelben - 75.

1) Für „Verbandsvereine“ von W. Kulemann.

Satz a. d. D. M. 10.

a) „Die christliche Arbeiterbewegung“ von A. Erdmann.

Schwandorf M. 5.

b) Für Protokolle.

Berlin M. 46, Cassel 1,50, Frankfurt 22.

1) Für Anzeigen im „Grundstein“.

Einbe M. - 45, Hertzfeld 3, Konigsau 1,50, Ludwigslust - 45, Magdeburg 2,90, Oberhausen 3,90.

Als verloren gemeldet sind uns die Mitgliedsbücher der Kollegen Ernst Siegert-Hamburg (Verb.-Nr. 204 289), Carl Jezu-Hamburg (201 679), Emil Herr-Lipzig (158 246), Wilhelm Broder-Wiesfeld (296 995), Joh. Wiesel-Bremen (14 929), Jul. Wilsch-Stendal (9996), W. Wilsch-Gradow (73 850), S. Rathloff-Plöbitz (117 800), Jol. Laska-Mit-Cöpel (128 728), Paul Palm-Clogau (180 862), Paul Koenig-Lützenau (84 388), Max Dohmet-Lützenau (84 387), W. Kullitz-Lützenau (180 892), Anton Wenzel-Gemüß (249 546), Hermann Kiste-Wolfsberg (294 921), W. Schl-Waizig (341 793), Sgn. Robjemet-Berlin (344 702), Friedr. Nauff-Ilm (352 550), Karl Schaller-München (433 792); außerdem die Mitgliedskarten der Kollegen Jol. Schmidt-Hamburg (3851), Gottl. Gohl-Forstheim (11 998), W. Hage-Wiesfeld (034 077), Joh. Lutz-Bamberg (041 657), Fred. Mühl-Karlshöhe (010 327), J. J. Thomas-Ilm (16 528), D. Proverbia-Saarbrücken (29 779), Aug. Burkhart-Gengenbach (010 352).

Ausgeschlossenen sind auf Grund § 37 a des Statuts von Zweigvereinen:

- Fritz Steiner (Verb.-Nr. 57 502); Wilsch: Wilhelm Wilsch (482 990), Ernst Schuber (67 044), Adolf Tigb (482 961), Wilhelm Venema (482 983), Wilhelm Winter (229 036), Paul Jänich (482 978), Paul Nagel (482 961), Friedrich Schmeißel (166 811), Wilhelm Schmidt (112 696), Wilhelm Klapproff (228 997), Heinrich Schöps (239 001), Ferdinand Wegner (482 974), Hermann Ender (399 142), Karl Schneider (482 994), Paul Hubert 483 000, Fritz Walter (013 954), Heinrich Lapp (036 154), Gustav Garbich (036 156), Wilhelm Krause (036 159), Hermann Hertel (036 160); vom Verbandsvorstand: Wilhelm Rachtigall in Hamburg, geb. am 19. Oktober 1885 zu Weiersberg (343 286); Cöln: Kaspar Schäfer (02 625), Franz Kronauzig (2558), Max Gagnard (118 057), Karl Weisfärchen (118 337), Peter Deitemann (128 885), Karl Marx (280 489).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen bzw. ihre Adresse anzugeben, werden ersucht vom Zweigverein Hamburg:

- Heinrich Johansen, geb. am 2. März 1891 zu Kiel; Soest: János Kraichal, geb. am 4. Dezember 1888 zu Wäd i. Ungarn (Verb.-Nr. 382 429); Gelsenkirchen: Franz Klupp (119 376), Johann Maay (354 016); Pflanzeberg: Wilhelm Rieder, geb. am 2. Mai 1874 zu Segeberg (90 160); Swinmünde: Julius Gronewald, geb. am 12. Juli 1856 zu Königsberg (55 688); Glabed: C. Grünberg, geb. am 28. Dezember 1880 zur Eisleben, eingetrag. am 16. August 1903 in Erier (188 759).

Kollegen, denen der Aufenthalt der Genannten bekannt ist, werden ersucht, den betreffenden Zweigvereinen oder uns Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

Von der Agitation.

II. Gau Bremen.

Für mich bot die Agitationsreise im Gau Bremen besonderes Interesse, weil ich in früheren Jahren in einer ganzen Reihe von Orten der nordischen Waterkant gearbeitet habe. Ich kann sagen, daß hier ein großes Stück Kulturarbeit geleistet worden ist und daß der Gau Bremen in der Organisation mit in die erste Reihe gestellt werden kann. Auf meiner Reise befand ich mich bezüglich des ersten Punktes der Tagesordnung in allen Versammlungen in vollem Einverständnis mit den anwesenden Kollegen. Nirgend ist auch nur eine Stimme gegenläufiger Meinung laut geworden. In mehreren Versammlungen wurde ausgesprochen, daß, wenn die Herren vom Arbeitgeberbund einen Kampf mit uns aufnehmen wollten, es das Ansehen unserer Organisation gebiete, einen solchen mit aller Verbe zu führen. Man wies auf den begeisterten Kampf in Schweden hin und betonte, die schwedischen Arbeiter müssten den Mitgliedern des Maurerverbandes als leuchtendes Beispiel dienen. Gerichte so beim ersten Punkt volle Einmütigkeit, so war das beim Punkt „Verschmelzung“ schon etwas anders. Durch das Arbeitsverhältnis sind Maurer und Bauarbeiter gegenseitig auf einander angewiesen, und man versteht es, wenn hier und da eine Disharmonie vorhanden ist, die jetzt bei der Diskussion der Verschmelzungsfrage ausgetragen werden soll. In Bremen wurde auf der einen Seite die Meinung vertreten, nach vollzogener Verschmelzung würde das revolutionäre vorwärtsdrängende Element gefördert und bei unsren Kollegen das reaktionäre Empfinden gedämpft. Andererseits hielt man aber die Verschmelzung für verfrüht und wünschte, daß die Frage durch eine Urabstimmung erledigt werde. In Dsnabrück, wo schon heute die Geschäfte beider Organisationen durch einen Beamten geführt werden, obwohl man sich beiderseits bekennt, teilhaftig zu fühlen, übernahm sich eine Gegenströmung bemerkbar machte, erklärte sich die Verschmelzung durch die Zustimmung für die Verschmelzung. In Bremer haben wurde in der Diskussion die Meinung vertreten, daß man mit der Verschmelzungsfrage schon zehn Jahre früher hätte kommen müssen; leider sei aber unser Verbandsvorstand bisher für die Verschmelzung nicht zu haben gewesen. Bei der Abstimmung stimmten von 98 Anwesenden 92 für die Verschmelzung. Das gleiche Stimmungsbild läßt sich auch von Wilhelmshaven geben, wo von 182 Anwesenden 141 für die Verschmelzung und nur 24 dagegen stimmten. Auch in manchen anderen

Orten verspricht man sich durch die Verschmelzung mehr Impuls und Draufgängertum unter den Kollegen. In Oldenburg dagegen sieht man in der Verschmelzung eine Gefahr, weil erstens mehr (1) Beamte notwendig sein würden und zweitens durch Ueberrumpfung der wichtigsten Geschäfte unsere Interessen gefährdet werden könnten. (1) Im ganzen wurden jedoch höchste Gefahr in sich bergende Gründe entdeckt, die der Verschmelzung entgegenstünden. Würden so hier und da auch einzelne Stimmen gegen die Verschmelzung laut, so muß doch gesagt werden, daß auch im Gau Bremen der Verschmelzung nichts mehr im Wege steht. Unsere Kollegen in Delmenhorst hatten es vorgezogen, der Verammlung demonstrativ fern zu bleiben. Die Ursache dafür dürfte in dem Abbrechen des dortigen Kampfes ohne ihre Zustimmung liegen; aber durch solche Demonstrationen wird doch an den Geschäften nichts geändert. Auch in Norderne waren nur einige Kollegen zusammengekommen. Dort liegt die Ursache in der inneren Verschiedenheit in Konturrenzunternehmungen zweier Dampfgeschiffsgesellschaften, an denen auch unsere Kollegen stark beteiligt sind, und zwar so, daß sich zwei feindliche Richtungen gebildet haben. Offenlich greift dort bald wieder eine bessere Einsicht Platz. Alles in allem war das Gesamtbild im Gau reichlich befriedigend.

Gau Danzig.

Meine Tour erstreckte sich auf die Orte Egerst., Konik, Schlochau, Rastron, Kafel, Hohensalga, Wandsburg, Zempelburg und Luchel. In Konik fand wegen Vorkommnisse keine Versammlung statt, und auch sonst war der Versammlungsbesuch bis auf die Orte Zempelburg und Luchel, wo die Versammlungen am Sonnabend und Sonntag stattfanden, äußerst schwach. Grund hierfür war nicht die Gleichgültigkeit der Kollegen, sondern die weite Entfernung der Arbeitsstellen von den Versammlungsorten. Fast die gesamte Arbeit liegt für die Kollegen hundenteilen entfernt auf den durch die Germanisierungspolitik entstandenen Anfehlungen, von denen die meisten Kollegen nur Sonntags nach Hause kommen können. Soweit die Kollegen an den Versammlungsorten selbst arbeiteten, sind sie auch meistens zu den Versammlungen gekommen, manche haben sogar stundenlange Wege nicht scheut. Mit der Stimmung unter den Kollegen kann man nach Lage der Verhältnisse zufrieden sein, wenn auch manches besser sein könnte. Durch die Sebe der Gafastisten und der christlichen Agitatoren ist in vielen Orten recht viel Verwirrung angerichtet worden; auch spielt hier der größte Feind der Arbeiterbewegung, der Schnaps, noch eine ungeheure Rolle. Den Aufklärungsbestrebungen werden von den Behörden Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten gemacht. Fast nirgend trauen sie die Wirte, uns ihre Lokale zu Versammlungen zu geben. Das neue Vereinsgesetz scheinen die Behörden noch nicht zu kennen. In Schlochau erschienen zur Versammlung ein Gendarm und ein Polizist, die zum Verlassen des Lokals nicht zu überreden waren. Die Folge davon war, daß der Wirt erklärte, wir dürften keine Versammlung bei ihm abhalten. In Wandsburg hatte uns ein Wirt sein Lokal aufgezeigt; als wir hinkamen, mußten wir unvertichteter Sache wieder abgehen. Trotzdem war es uns möglich, irgendwo verstreut die Versammlung abzuhalten. In Zempelburg hatte der Wirt, der uns sonst gern sieht, eine Herbenangst. Ihm war von der Behörde erklärt worden, wenn die Versammlung nicht angemeldet sei, dürfe sie nicht stattfinden. Er verlangte deshalb, wir sollten die Erlaubnis der Polizei einholen. Nachdem ich dem Polizeisekretär das Vereinsgesetz gezeigt hatte (auf dem Rathpau war kein zu finden), gestattete er gnädig die Versammlung. Berücksichtigt man alle diese Hindernisse, dann kann man sagen, daß hier trotz der größten Schwierigkeiten großartiges geleistet worden ist. Die Kollegen sind sich im allgemeinen über den Schick der Situation klar und haben beschlossen, alles daran zu setzen, um die Pläne der Unternehmer zu durchkreuzen. Gute und ziemlich geschlossene Organisationen haben die Kollegen in Konik, Kafel, Zempelburg und Luchel, diese berechnen zu den schönsten Hoffnungen. An den anderen Orten ist noch manches nachzuholen, jedoch haben die Kollegen, besprochen, unverzüglich an die Arbeit zu gehen. Bezüglich der Verschmelzungsfrage herrschte in den meisten Orten eine gewisse Gleichgültigkeit, weil eine Bauarbeiterorganisation nur in Kafel vorhanden ist. Das Abstimmungsresultat gestaltete sich folgendermaßen: Es waren von 374 Mitgliedern 144 anwesend; davon stimmten für die Verschmelzung 93, dagegen 42, neun Kollegen enthielten sich der Stimme. Es ist möglich, daß das Resultat günstiger ausgefallen wäre, wenn ich mit mehr Feuer hätte für die Sache eintreten können. Unter dem Einfluß der Königsberger Verhältnisse stehend, bin ich selbst von großen Vorteilen für uns durch die Verschmelzung noch nicht überzeugt, weshalb es für mich um so schwerer ist, ande davon zu überzeugen.

Gau Hamburg.

Der Versammlungsbesuch in den mir übertragenen Orten ist fast überall hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben. In Poizenburg waren von 75 Mitgliedern 28 in der Versammlung. Ein Teil konnte allerdings schon deswegen nicht kommen, weil die Kollegen weit ab auf dem Lande wohnen. Dies traf auch für Lauenburg zu, wo von 61 Mitgliedern 21 in der Versammlung waren. Die Hamburger Versammlung war von gut 1000 Kollegen besucht, ein Besuch, der auch zu wünschen übrig läßt. Von Wilhelmshaven und Altona, die beide zum Zweigverein Hamburg gehören, läßt sich daselbst sagen; beide Orte zusammen stellten 138 Versammlungsbesucher. Die Versammlungen in Altona, Hahlsedt, Wergeorf und Harburg mußten besser besucht sein. Daß insbesondere die Harburger Versammlung nur von 156 Kollegen besucht war, findet seine Erklärung darin, daß eine große Anzahl Kollegen zu einer Versammlung ging, in der der Genosse David das Thema: „Die Machtmittel des Proletariats“ behandelte. In Oldesloe waren von 140 Mitgliedern ganze 29 in der Versammlung.

Wenn auch hier viele Kollegen auf dem Lande wohnen, Sonntags nachmittags mußten sie dem Verbands einmal ein paar Stunden opfern können. Letztere stellte bei 75 Mitgliedern 22 Verammlungsbesucher. Czuzhaben hat 120 Mitglieder, davon 20 auf Hofgoland; von den 100, die für die Verammlung in Frage kamen, waren 46 erschienen. Städte konnte den besten Besuch aufweisen: von 75 Mitgliedern waren 65 in der Verammlung. In ebnurg stellte bei 106 Mitgliedern 42, in ebn bei 211 Mitgliedern 62 Verammlungsbesucher. Alle Verammlungen zusammen waren von 1665 Mitgliedern besucht. Nach den Angaben der leitenden Kollegen sind im bereiten Bezirk 7443 Mitglieder, von denen somit 22,41 Prozent die Verammlungen besuchten. In der Verammlungsfrage stimmten 1651 Kollegen grundsätzlich dafür, 111 dagegen und 3 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Gegen die Verammlung votierten nur 2 Verammlungen, und zwar Lauenburg mit 11 gegen 10 und Lützen mit 59 gegen 3 Stimmen. Die übrigen Kollegen, die allein über die Hälfte der Verammlungsgegner stellten, ließen sich davon leiten, daß bei ihnen die Bauhilfsarbeiter nur gelegentlich auf den Bauten tätig seien. Die Konjunktur ist zurzeit nur in Lauenburg und Bückeburg schlecht, in Alt-Nahstedt, Bergedorf, Voigdenburg und Lützen mittelmäßig, in den anderen Orten gut. Soweit mir eine Prüfung der Buch- und Kassensführung möglich war, habe ich alles in Ordnung gefunden. Die Schlussbuchungen liegen allerdings in einigen Orten noch zu wünschen übrig. Auch über die Revisionen wurde gesagt, daß sie immer auf sich warten lassen.

Julius Koch.

Gau Hannover.

Die mir zugewiesenen Verammlungen erstreckten sich auf 14 Zweigvereine in 15 Orten mit ungefähr 5650 Mitgliedern, von denen 1276 in den Verammlungen erschienen waren. Also eine ziemlich Enttäuschung, wenn man dabei die Wichtigkeit der Tagesordnung bedenkt. Einige Zweigvereinsvorstände setzten den schlechtesten Verammlungsbesuch auf Konto der unpassenden Zeit, wieder andere auf die Kartofelente, und eine Anzahl auf die Gleichgültigkeit der Kollegen. Das Letztere dürfte wohl zutreffend sein; allerdings eine bedauerliche Erscheinung. Der Verammlungsbesuch ergibt sich aus nachstehenden Zahlen (die eingeklammerten Zahlen sind die mir angegebenen Mitgliederzahlen): Detmold 34 (140), Gerford 30 (130), Hildesfeld 167 (850), Hünne 50 (120), Dornum 78 (160), Minden und Bückeburg 30, (500), Stadthagen 30 (129), Celle 67 (300), Hannover 431 (2900), Hameln 10 (500), Holzminde 21 (56), Hannover-Minden 16 (115), Osterode 39 (380), Geseen 23 (188). Wenn auch der Verammlungsbesuch viel zu wünschen übrig ließ, so war das Interesse für die nächstjährige Bewegung doch sehr ernst, und es scheint, als wenn sich die Kollegen schon damit abfinden werden. Beim Punkt 'Verammlung' gab es in der Diskussion manches für und Wider. Fast überall war es der veröffentlichte Statutenentwurf, der Anstoß erregte, vornehmlich die Beitragsverhöhung und die nach Ansicht der Kollegen verminderte Krankenunterstützung. Nachdem ich erklärt hatte, daß die Abstimmung über die Verammlung nichts mit dem Statut zu tun hätte, haben die Kollegen auch in allen Zweigvereinen der Verammlung zugestimmt. Von den 1276 in den Verammlungen Anwesenden stimmten 723 für die Verammlung, 102 dagegen und 216 enthielten sich der Abstimmung oder waren früher fortgegangen. Der Statutenentwurf wird jedenfalls noch zu lebhaften Auseinandersetzungen führen.

G. Hiddessen.

Gau Leipzig.

Meine Agitationstour im Gau Leipzig erstreckte sich auf die Zweigvereine Mülsen, St. Jakob, Zwida, Graudenz, Mylau, Neßthau, Greiz, Elsterberg, Plauen, Zeulenroda, Gera, Kösteraulsnitz, Eisenberg, Pegau, Luda, Marzahnitz und Schleuditz. Diese Zweigvereine erstreckten sich alle auf viele Orte der Umgegend, wo auch die meisten Kollegen wohnen, und darauf mag es wohl auch mit zurückzuführen sein, daß der Verammlungsbesuch in gar keinem Verhältnis zur Mitgliederzahl stand. Bei den zur Erörterung stehenden Fragen hätte man erwarten sollen, daß jeder Kollege zur Stelle gewesen wäre, galt es doch in diesen Verammlungen, neue Waffen für die Zukunft zu schmieden. Wenn die Mitglieder den Wunsch haben, daß der Verband sich lebhaft betätigen soll, um eine Besserung ihrer Lebenslage herbeizuführen, dann muß auch jeder Kollege seinen Anteil an der Organisation nehmen und auch die Verammlungen regelmäßig besuchen. In so wichtigen Verammlungen, wie den Statutenentwürfen, wo es sich um die Verammlung zweier im Kampf um die Arbeitsbedingungen stark und mächtig gegenüberstehender Verbände handelt, sollte eben keiner fehlen, der nicht durch ganz besondere Gründe abgehalten ist. Wenn in dieser Beziehung eine Besserung eintritt, und die muß eintreten, dann haben wir schon vieles erreicht. Wir sind dann in der Lage, in manchen Fällen Arbeit zu schaffen, die, wenn die Mitglieder die Verammlungen nicht besuchen, nicht in wünschenswertem Maße geschaffen werden kann. Der Verlauf der Verammlungen und das Resultat der Abstimmung über die Verammlung mit dem Bauhilfsarbeiterverband kann als „gut“ bezeichnet werden. In Mülsen-St. Jakob stimmten die 88 in der Verammlung anwesenden Kollegen alle für die Verammlung. In Zwida, wo 198 Kollegen anwesend waren, stimmten 191 für und 7 gegen die Verammlung. Nicht so erlaut von der Verammlung waren die Graudenz-Kollegen: es stimmten 28 Kollegen für und 50 gegen sie; zwei Kollegen enthielten sich der Stimme. In Mylau, Neßthau waren 86 Kollegen dafür und einer dagegen. In Greiz 82 dafür, 26 dagegen und 82 Kollegen enthielten sich der Abstimmung. In Elsterberg stimmten alle 50 anwesenden Kollegen für die Verammlung. In Plauen stimmten von 112 Kollegen 110 dafür und zwei dagegen. In Zeulenroda waren leider nur 17 Kollegen erschienen, die auch sämtlich für die Verammlung stimmten. In Gera war die Verammlung von 192 Kollegen besucht, die ebenfalls

alle für die Verammlung stimmten. Die Verammlungen in Kösteraulsnitz und Eisenberg habe ich leider nicht abhalten können, weil ich als Streikführer in Wierzen vor dem „Stad“ erscheinen mußte. In Pegau, Luda und Marzahnitz waren die Verammlungen schlecht besucht. Auch hier haben sämtliche anwesenden Kollegen für die Verammlung gestimmt. In Schleuditz stimmten von 61 anwesenden Kollegen 18 für, 22 gegen die Verammlung und 21 Kollegen haben sich der Abstimmung enthalten. Die Konjunktur war in fast allen Orten ziemlich gut, so daß arbeitslose Kollegen wenig oder gar nicht vorhanden waren. Was die Diskussion in den Verammlungen anbelangt, kann ich wohl sagen, daß sich die Kollegen einer großen Sachlichkeit befleißigten, mit Ausnahme von Schleuditz, wo ein Kollege es notwendig zu haben glaubte, auf die Beamten des Verbandes heruzureiten. Im großen und ganzen hat mir die Tour in mancher Beziehung eine angenehme Enttäuschung gebracht. Wäre jeder Kollege auch ferner bestrebt sein, die Organisation zu dem zu machen, was sie sein soll und muß: ein unüberwindliches Bollwerk gegen die auf uns anrückenden Feinde. Johann Thabor.

*

Das Ergebnis der Agitationstour in dem mir übertragenen Teil des Gaues ist, wenigstens soweit es auf den Besuch der Verammlungen ankommt, nicht befriedigend. In einigen Orten führte man den schlechtesten Besuch auf die Kartofelente zurück; aber auch in den Orten, wo das Argument nicht zutrifft, war der Besuch nicht besser. Auch können hierfür sowie für die Sonntage in Frage, da in der vorgeschrittenen Jahreszeit gleich nach Feierabend die Dunkelheit eintritt und die Kartoffeln doch nicht beim Schein einer Laterne ausgebeudelt werden. Ihren Beginn nahm die Tour in Celanau, einem kleinen Orte des Erzgebirges. Von den 20 Mitgliedern des Zweigvereins waren 30 anwesend. Gegen mein Referat hatte niemand etwas einzuwenden. Der Verammlungsbesuch mit den Bauarbeitern wurde einstimmig zugestimmt. Der nächste Ort war Annaberg i. G. Von 166 Mitgliedern waren 31 anwesend, von denen 26 für und drei gegen die Verammlung waren, während einer sich der Stimme enthielt. Eine Diskussion über das Referat wurde nicht beliebt. In Flöha waren von 224 Mitgliedern 23 anwesend, die alle für die Verammlung waren. In der ziemlich lebhaften Diskussion wurde der schwache Besuch der sonst gut besuchten Verammlung bedauert. Für Sohnestein waren von 250 Mitgliedern 49 anwesend, die alle für die Verammlung votierten. Gegen meine Ausführungen wandte sich niemand. In Frankenberg waren von 169 Mitgliedern 31 anwesend, von denen bei einer Stimmenthaltung 22 für und acht gegen die Verammlung waren. In Wittweide waren von 220 Mitgliedern 66 anwesend, von denen 26 für und 40 gegen die Verammlung stimmten, trotzdem auch mir und noch der Angestellte der Bauarbeiter energisch dafür eingetreten war. Gegen meine sonstigen Ausführungen hatte man nichts einzuwenden. In Colditz waren von 80 Mitgliedern 28 anwesend, von denen 23 für und einer gegen die Verammlung war; die übrigen stimmten nicht mit. In Grimma war eine rege Diskussion. Leider mußte ich die Verammlung vor Schluss verlassen, da ich an diesem Tage noch in Brandis sprechen mußte. Hier waren von 80 Mitgliedern 19 anwesend, die alle für die Verammlung stimmten. In Wurgau waren von 222 Mitgliedern 42 anwesend, die ebenfalls alle für die Verammlung votierten. In Halle mit seinen 1620 Mitgliedern waren in der Verammlung, trotzdem man es ihnen so bequem wie möglich gemacht hatte, ganze 97 Mann. Gegen meine Ausführungen, die in der Diskussion noch von den Kollegen Dege und Röber wirkungsvoll ergänzt wurden, hatte man nichts einzuwenden. Sollte ich bekanntlich einer der Zweigvereine, die an den letzten Verbandstag den Antrag auf Verammlung stellten. Eigentümlich berührte es daher, daß jetzt ein Teil der Kollegen nicht mehr davon wissen will. Es bedurfte eines mehrmaligen Eingreifens, um eine Mehrheit dafür zu bekommen. 85 stimmten schließlich dafür, zwölf dagegen. In Eisenberg waren von 229 Mitgliedern 67 in der Verammlung, außerdem waren wohl ebensoviele Bauarbeiter anwesend. Für die Verammlung waren 41, dagegen 19 Mitglieder. In Delitzsch waren von 250 Mitgliedern noch und nach 82 zusammengekommen. Hier herrschen in der Organisation (auch in der politischen) garstige Zustände, die auch in dieser Verammlung zu persönlichen Auseinandersetzungen führten. Es wäre sehr zu wünschen, daß hier einmal von anderer Seite eingegriffen würde. Bei der Abstimmung waren 22 für, sieben gegen die Verammlung, drei enthielten sich der Abstimmung. In Crostitz waren von den 104 meist in Leipzig arbeitenden Mitgliedern 19 anwesend, von denen 14 für, fünf gegen die Verammlung waren. In Gräfenhainichen waren von 56 Mitgliedern 14 anwesend, von denen elf für, drei gegen die Verammlung stimmten. In allen Verammlungen wurde bedauert, daß angesichts der wichtigen Tagesordnung der Besuch so schwach war. Ich hatte den Eindruck, daß ein großer Teil der Mitglieder erst jetzt den Ernst der Lage zu begreifen anfangen. Teilweise kam zum Ausdruck, daß man hoffe, daß sich die Situation so lösen werde wie im Vorjahre. Inebenso aber wurde die Auffassung vertreten, daß, wenn man uns einen Kampf aufzwingen, dieser durchgedrückt werden müsse und man vor keinem Opfer zurückzubleiben dürfe. Nur wurde gewünscht, daß man dafür eine andere Form, als die der Extratage von 1907 wählen möge. Der Geist in den Verammlungen war trotz des schlechten Besuches gut, und die Kollegen besprachen, im Sinne des Schieds zu wirken. Offenheit herrschte das. — Bemerk sei noch, daß die Kasse an allen Orten, abgesehen von Celanau, wo ich sie nicht revidierte, in Ordnung war. Feint. Köster.

Gau Magdeburg.

Obgleich ich nach den Erfahrungen bei der vorjährigen Tour keine großen Hoffnungen auf zahlreichen Verammlungsbesuch hegte, muß ich leider gestehen, daß ich von der diesmaligen noch mehr enttäuscht bin als von der vorigen. In den meisten Orten mehr oder weniger schlechter Verammlungsbesuch, Launheit und Interesselosigkeit; stellenweise Mangel und das Bestreben, Mißtrauen gegen die Leitung

zu säen und zu sähen; das gab, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der ganzen Tour das Gepräge. Dabei scheint die Beurlaubtheit, die Beschäftigungsmöglichkeit der Kollegen gar nicht gut und schlechter Beurlaubtheit gleich. Wererten will ich noch, daß meiner Ansicht nach die Einwendungen gegen den Zeitpunkt der Agitationstour nicht ganz unberechtigt waren; denn in vielen Orten wurde der schlechte Verammlungsbesuch auf die augenblickliche Kartofelente zurückgeführt. Gleich die ersten Verammlungen brachten Enttäuschungen. In Limmerode waren, nach einer einwöchentlichen Wartezeit ganze 20 Mitglieder zum Verammlungsbesuch erschienen. Die am selben Abend in Planenburg angelegte Verammlung konnte wegen zu schwachen Besuches nicht stattfinden. Hier wurden als Grund für den schlechten Besuch der Jahrmart in Halberstadt und der anhaltende starke Regen angegeben. Die am darauffolgenden Abend für Wernigerode angelegte Verammlung konnte ebenfalls wegen zu schlechten Besuches — ganze sieben Mann waren erschienen — nicht stattfinden. Im folgenden Tage in Halberstadt angetommen, erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß die Kollegen schon zum vorhergehenden Abend zur Verammlung eingeladen und auch ziemlich zahlreich erschienen waren, dann allerdings unter Schimpfen auf den „nicht anwesenden“ Referenten wieder nach Hause gegangen seien. Es war mir wohl von Halberstadt die Mitteilung gemacht worden, daß die Wernigeroder Kollegen die Verammlung auf den Dienstag verlegt wünschten, also mit Halberstadt aufgehen möchten. Als ich aber in Wernigerode anfrage, erhielt ich die Antwort: „Verammlung hier Montag abend“, worauf ich dann, die auch von Anfang an vorgesehen war, nach Wernigerode fuhr. In Halberstadt mußte ich dann verbleiben, nach begrenzter Tour nochmals nach dort zu kommen. Dies ist dann auch geschehen. In Duedlinburg und Dessau war der Verammlungsbesuch mittelmäßig, in Osterleben und Wernburg dagegen schlecht. In Gr. Osterleben war die Verammlung mittelmäßig, in Osterleben ziemlich gut besucht. In beiden Orten, namentlich aber in Gr. Osterleben, wurde von einzelnen Kollegen in ziemlich geschäftiger Weise an dem Statutenentwurf herumtrifflert, so daß ich den Eindruck gewann, daß entweder Mangel an sehr starkes Mißtrauen gegen die Leitung die Triebfeder für solches Handeln ist. In Osterleben dieses erfreulicherweise ein Mitglied dieses Gebirges als organisationsfähig auf das entchiedenste zurück. In Wurgau war die Verammlung wieder mittelmäßig besucht, was man aber nicht von Magdeburg und noch weniger von Cöthen sagen kann. In letzterem Orte ist auch das Organisationsverhältnis noch äußerst ungünstig, weshalb auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen (37 1/2 Stundenlohn) noch sehr schlecht sind. Mittelmäßig war auch der Verammlungsbesuch in Schneeburg, Staßfurt und zum Schluss in Halberstadt, während im Verhältnis zur Mitgliederzahl Stendal und Tangermünde den besten Besuch aufwiesen. Seehausen hatte abgesehen, weil an dem Tage kein Lokal zu haben war. Eine Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung hat nur in ganz vereinzelten Fällen stattgefunden. Zur Verammlungsfrage selbst ist meistens auch nicht viel gesagt worden; wo es geschah, wurde die Notwendigkeit der Verammlung anerkannt. Dagegen wurden in den meisten Verammlungen gegen den veröffentlichten Statutenentwurf mancherlei Bedenken erhoben, besonders zur Beitragsfrage. Doch hat sich die große Majorität der Mitglieder für die Verammlung ausgesprochen, wenn auch viele Kollegen sich der Abstimmung enthielten. Nur in Dessau, wo die Abstimmung schon in der vorhergehenden Mitgliederbesammlungen vorgenommen worden war, wurde die Verammlung mit einer Stimme Majorität abgelehnt. Wo mir die Vornahme von Revisionen möglich war, war an der Buch- und Kassensführung wenig oder nichts auszuwerfen. — Es hat sich auch bei dieser Tour wieder gezeigt, daß diejenigen, die sonst lau und untätig sind und die durch diese Verammlungen wieder einmal herangezogen werden sollten, auch bei solcher Gelegenheit nicht erscheinen. Es wird deshalb meiner Ansicht nach in Zukunft die Frage der Zweckmäßigkeit solcher Touren recht eingehend zu erörtern sein. Kahl.

Gau Mannheim-Strasbourg.

Auf meiner diesjährigen Herbstagitation wechselten gute und schlechte Verammlungen miteinander ab; leider muß aber auch in diesem Jahre die Mehrheit eine schlechte Note erhalten. Die beste Verammlung war in Karlsruhe; wo von rund 450 beschäftigten Kollegen 372 in der Verammlung anwesend waren. Ein glänzendes Resultat in jeder Beziehung. Ziehen wir einen Vergleich mit dem Besuch in anderen Orten, so bleiben alle Verammlungen hinter diesem Erfolg zurück. So müssen die Verammlungen je, um einen agitationsreichen Erfolg auszuweisen. Es ist nur schade, daß die Verammlung höchstens anderthalb Stunden dauern konnte. Den schlechtesten Verammlungsbesuch hatten Mannheim mit 60 von 900 Beschäftigten, Offenbürg mit 12 von 60, Bückeburg mit 85 von 160, Gelnhausen mit 15 von 80 beschäftigten Kollegen. In Södingen und St. Ludwig konnten Verammlungen nicht stattfinden, weil in der ersten nur fünf und in der letzten gar nur drei Kollegen anwesend waren. Beide Orte liegen im Wirtschaftsbereich Wetzlar, wo die Organisation allgemein auf sehr schwachen Füßen steht. Gut war auch die Verammlung in Forstheim besucht; wo circa 280 beschäftigten Kollegen hatten sich die Hälfte eingefunden. Die Kollegen sind nach dem einmündigenwärtigen Opferreichen Kampfe durchaus nicht müde. Nicht im geringsten ist die Hoffnung auf die siegreiche, gemeinsame Arbeit oder das Vertrauen zur Organisation erloschen. Nur so kann auch die Garnständigkeit der Unternehmer gebrochen werden, die sich nicht auf das noch zahlreich vorhandene Streikbrechergesindel. In Forstheim i. Br. waren 45 pP. der Mitglieder anwesend, und auch in Lahr war die Verammlung gut besucht. Dagegen war der Besuch in Durlach, Genzshausen, Ludwigsbafen und Schwetzingen nur mäßig. In Ludwigsbafen und noch mehr in Mannheim scheinen die ausgelösten Verammlungen von der Lohnbewegung im Jahre 1908 immer noch nicht ganz überwunden zu sein, was gewiß kein gutes Zeichen ist.

bekannt gewesen wäre, so hätte ich darauf gedrungen, daß sie vorher das Lokal verließen. Ich habe den Mitgliedern die die Schuld für den beschämenden Ausgang dieser sonst so vorzüglichen Versammlung tragen, überhört meine Meinung über ihr Verhalten gesagt. Von dieser und der Hamburger Versammlung abgesehen, bin ich mit dem Verlaufe der Agitation zufrieden. Die Kollegen, zu denen ich sprechen konnte, haben durch ihr Interesse und durch ihr sachliches Verhalten gezeigt, daß wir in ihnen eine verständige und zuverlässige Kerntruppe besitzen, auf die der Verband zählen kann. August Winnig.

Außerdem haben noch in 43 Orten im Gau Versammlungen stattgefunden, in denen von 703 erschienenen Kollegen 597 für und 66 gegen die Verschmelzung stimmten. 95 Kollegen enthielten sich der Stimme und 45 Kollegen aus Neumelsdorf stimmten nicht mit, weil sie vorher der Versammlung in Nürnberg beigewohnt und dort an der Abstimmung teilgenommen hatten.

Gau Oberschlesien.

In Oberschlesien standen die Versammlungen unter dem Einfluß der günstig verlaufenen Lovebewegung. Arbeit ist in ausreichendem Maße vorhanden; Kollegen, die sonst 100 und mehr Kilometer von ihrem Wohnort entfernt in Arbeit standen, begnügen sich mit dem trotz erfolgter Aufbesserung niedrigeren Lohn, nur um allwöchentlich die Familie besuchen zu können. Unter freiem Himmel im Garten eines Kollegen tagte die von 50 Mitgliedern und etwa 12 Frauen besuchte Versammlung in Dzialb. Der Versammlungsort in Dzialb war der schöne schattige Garten eines Kollegen. Trotz der Kirmesfeier waren 90 Kollegen und etwa 30 Frauen und Mädchen erschienen. In „weiser“ Fürsorge hatte der Amtsvorsteher einem Gendarmen die Sonntagsruhe geraubt und ihn zur Ueberwachung kommandiert. In Ratibor stellten sich zehn Maurer und zwei Zimmerer ein. In Einladungen hat es nicht gefehlt, aber wegen der verlängerten Arbeitszeit paßte ein Zug etwas besser und so reisten die Kollegen einige Stunden früher heim. Die im Bezirk Wirtkulan beschäftigten Maurer wußten alle von der Versammlung, und doch kamen nur fünf Vergleute und nach einer Stunde ein angeheiterter Maurer, der Kundschaft holen wollte, sich aber sehr plump anstellte. Strömender Regen beeinträchtigte die Versammlung in Kattowitz, dennoch waren 118 Kollegen versammelt. In Königshütte erschienen 90 und in Laurahütte 33 Mitglieder zur Versammlung. In Neustadt stellte sich der Vorliegende rechtzeitig ein und gegen 9 1/2 Uhr erschienen Berliner Maurer, Zimmerer und Holzleger, die die Villa des Leinwandfabrikanten Fränkel umbauen, zu der um 6 1/2 Uhr angeheiterter Versammlung. In Deutsch Rasselwitz konnte ich vor 40 Kollegen sprechen, doch waren viele Mitglieder nicht heimgekehrt. In Zabrze beteiligten sich 61 Kollegen. Die Versammlung in Paulsdorf litt unter Regen, Finsternis und der mangelnden Straßenbeleuchtung schwer auffindbarer Lage des Lokals; die vier anwesenden Kollegen bezichtigten auf das Miserat. In Antonienhütte gah es wie mit Kanonen, 43 Kollegen waren trotzdem erschienen, so mander hatte einen Weg von 1/4 Stunden nicht gekostet. Freudig übertraut war alles in Neutchen; 130 Mitglieder hatten sich eingestellt. Die Diskussion zeigte Mangel und Interesse. In Gleiwitz erschienen 125 Mitglieder sowie einige Christliche. Letztere lehrten in der Diskussion den bekannten Waidzettel von den „Sünden“ der Sozialdemokratie herunter. Eigentlich hatten sie sich darauf präpariert, daß auf Religion geschimpft würde. Es wurden um ihre „sündigen“ Reden geschimpft. Mit bewundernswürdiger Ruhe ließ die Versammlung die „Redewandlungen“ dann geschehen. In Wilschowitz waren wegen drohenden Regens und wegen der in zwei benachbarten Dörfern abgehaltenen Kirmesfeiern nur 17 Kollegen erschienen, die sich unter freiem Himmel die Ausführungen anhörten. Nach der ziemlich deutlichen Bemerkungen des mit der Ueberwachung beauftragten Gendarmen „mollen“ einige Leute an der von 2 bis 3 Uhr, also während der Kirchzeit, tagenden Versammlung den berühmten Anstoß nehmen. Die Genehmigung lag jedoch vor; es muß nun abgemerkt werden, wer „gestochen“ wird. Die Vereine hatten 1834 Mitglieder, von denen 810 zur Versammlung gekommen sind. Gegen die Verschmelzung mit dem Verband der Bauhilfsarbeiter stimmten 15 Kollegen, hauptsächlich weil bis 1912 doch nur mit weiblichen Bauarbeitern zu rechnen sei und weil diese als Mitglieder kaum in Betracht kommen würden. Wilschowitz.

Gau Stettin.

Mir wurde der Auftrag zuteil, in einer Anzahl Orte Sinterkommerns Versammlungen abzuhalten. Insgesamt fanden 14 Versammlungen statt. In Gollnow mußte die Versammlung ausfallen, weil sich außer dem Kassierer nur zwei Kollegen eingefunden hatten. Da ein Wechsel im Vorstand eingetreten war, hatte sich wahrscheinlich einer auf den andern verlassen, und so ist dann die nötige Propaganda unterblieben. Aber trotzdem ist es recht beschämend für die Gollnower Maurer, daß sie so wenig Interesse für die Organisation besitzen. In Polzin, wo augenblicklich kein Zweigverein besteht, ich aber den Auftrag hatte, zu versuchen, die Kollegen wieder für den Verband zu gewinnen, mußte ich unermüdet die Sache wieder abkämpfen. Diejenigen Kollegen, die ich antraf, waren recht zurückhaltend; kaum, daß sie mir Rede und Antwort fanden. Der Versammlungsbesuch hätte im allgemeinen besser sein können, wenn auch in Berücksichtigung gezogen werden muß, daß in fast allen Orten die Ueberlandarbeit vorherrschend ist und fast rein ländliche Verhältnisse in Betracht kommen. In Regenwald, wo die Versammlung am Sonntag vormittag stattfinden sollte, mußte ich mich mit der Kaszierung begnügen und dafür am 29. Oktober nochmals nach dort zurückfahren. Dort habe ich die Unsitte gefunden, daß vom Zweigverein noch immer Festlichkeiten arrangiert werden für die Kollegen, die zum Militär eingezogen werden oder zur Entlassung kommen. Hierzu wurden ansehnliche Summen der Kassaoffengeber verwendet.

Das Gleiche trifft auch noch für einige andre Orte zu. In der Versammlung waren 60 pzt. der Mitglieder anwesend, in Köslin, einer Stadt mit circa 28 000 Einwohnern, dagegen nur 30 pzt. in Kolberg 40 und in Leptow 35 pzt. In Greifenhagen waren es 60 pzt., darunter befanden sich eine Anzahl Kollegen des Zweigvereins Saarb. a. d. O. in Byritz 35 pzt. In Woldenberg war ein schlechter Besuch zu verzeichnen, indem nur 18 pzt. der Kollegen betreten waren. Das Gleiche trifft für Arnswalde zu; hier waren es gar nur 14 pzt. Wenn auch eine ziemliche Zahl der Kollegen über Land war, so ist das für den schlechten Versammlungsbesuch doch nicht ausschlaggebend. Da es an der nötigen Propaganda seitens der Vereinsleitung auch nicht gefehlt haben soll, ist der Grund dafür lediglich die Interessenlosigkeit der Kollegen. Die beste Versammlung war in Stargard, wo alle Kollegen betreten waren. In Schwelbain mußte ich mich mit 23 pzt. begnügen. In Hammerstein, wo wir unsere Versammlung in einem Kellerraum, den ein Kollege zur Verfügung gestellt hatte, abhalten mußten, waren sämtliche am Orte anwesenden Kollegen zur Versammlung gekommen; nach der Mitgliederzahl berechnet allerdings nur 35 pzt. In Neustettin, wo unsere Kollegen ebenfalls kein Versammlungsort zur Verfügung stellt, hat man jetzt eine Stube für diese Zwecke gemietet, in der nun nach recht langer Zeit wieder die erste Versammlung stattfand. Es waren circa 50 pzt. der Mitglieder anwesend. Auch eine Anzahl Frauen unserer Kollegen waren zur Versammlung gekommen und lauschten am Fenster den Ausführungen. Hoffentlich haben auch sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die Frau Schulter an Schulter mit dem Manne den Kampf zu führen hat. In Wubitz war der Besuch auch nur ein recht mäßiger, trotzdem die Versammlung am Sonntag stattfand. Anwesend waren 20 pzt. In Velgard, dem letzten Orte, ist das Häuflein der unsern Verbände angehörenden Kollegen nur klein. Anwesend waren 76 pzt. Im Durchschnitt haben also 48 pzt. der Mitglieder an den Versammlungen teilgenommen. Soweit es möglich war, hat eine Prüfung der Kaszierung stattgefunden resp. ist die Fertigstellung der Quartalsabrechnungen erfolgt. Die Buchführung läuft in manchen Orten viel zu wünschen übrig, eine Erscheinung, die auch in andern Gauen zu verzeichnen sein wird. Mit der Verschmelzung können sich manche Kollegen noch nicht recht abfinden. Die Gründe, die in allen Fällen gegen die Verschmelzung angeführt wurden, waren aber nicht prinzipieller, sondern lediglich lapidaler Natur. Zum Teil beruhen sie auch auf unrichtiger Beurteilung der Sachlage selbst sowie in dem leider noch (wenn auch nur vereinzelt) vorhandenen Klassenloß unserer älteren Kollegen. Besonders lebhaft, aber sachlich war die Diskussion in Köslin, Kolberg, Greifenhagen und Byritz. Auch in Schwelbain erklärten sich alle anwesenden Kollegen gegen die Verschmelzung, weil sie an der Aufspaltung festhalten, die in dem Statutenentwurf vorgezeichnete Beitragsverteilung sei lediglich auf die Verschmelzung zurückzuführen. In einigen Orten wurde die Beitragsfrage in der Diskussion gar nicht berührt, in einigen andern Orten dagegen die Beitragsverteilung als notwendig anerkannt. Vereinzelt wurden sogar Stimmen laut, die bestehenden Unterhaltungsanordnungen aufs äußerste zu beschränken, um auf diese Weise größere Mittel für die Kampfesführung zu gewinnen. Von den in den Versammlungen anwesenden Kollegen stimmten rund 70 pzt. für die Verschmelzung. In Greifenhagen und Woldenberg wurde die Abstimmung für eine spätere Versammlung zurückgestellt. Für die bevorstehende Bewegung dürften die Versammlungen ihren Zweck nicht verfehlt haben. Soweit sich die Diskussion auf diesen Punkt erstreckte, ergab sie in jeder Beziehung ein erfreuliches Bild.

Die Tour erstreckte sich auf Vorkommern, das angrenzende Mecklenburg und den Sauptort der Uedermarf, Prenzlau. Das ganze Gebiet hat ein vollkommen landwirtschaftliches Gepräge. An der Ostküste kommen einige Seebäder in Betracht. Die augenblickliche Bauwirtschaft ist im allgemeinen matt. Vereinzelt Orte, wie Wolmünde, bilden eine Ausnahme. Dahingegen ist die Arbeitslosigkeit in Anklam, Neubrandenburg und Stettin äußerst schlecht. Hier ruht die Privatbauwirtschaft fast vollständig. Die schlechte Lage beeinträchtigt natürlich das ganze Organisationsleben im ungünstigen Sinne. Erfreulicherweise ergibt sich, außer in Prenzlau, die Auskunft, daß, von geringen Ausnahmen abgesehen, alle Kollegen im Verband sind. In Prenzlau ist die Kollegenliste leider durch eine vor einigen Jahren ungenügend verlaufene Lohnbewegung gespalten. Fast die Hälfte der Kollegen steht hier außerhalb der Organisation. Das Interesse für den Verband ist im ganzen Gebiet mangelhaft. Dieses tritt vor allem in dem schlechten Versammlungsbesuch zutage. Gewiß, wir wollen nicht verkennen, daß von den Leitungen dieser Zweigvereine mit anerkanntem Eifer für einen guten Versammlungsbesuch gearbeitet war. Jedoch lag hierfür die Situation ziemlich ungünstig: Zunächst trägt der landwirtschaftliche Charakter des Gebietes dazu bei, daß sich die einzelnen Zweigvereine über große Gebiete erstrecken, so daß der Wohnort manches Kollegen oft hunderten Meilen vom Ort entfernt liegt. Häufig wohnt im letzteren nicht einmal ein Drittel der Mitglieder. Außerdem trug aber auch die Karzoffelkrankheit daran Schuld, der sich die Kollegen in jeder freien Stunde widmen mußten. Vor allem beeinflusste aber zu Anfang der Tour das unzufriedene Regenerweber den Versammlungsbesuch höchst ungünstig. Dies war besonders in Bergen auf Rügen der Fall. Aber auch in Stralund mußten die Vorträge auf eine andre Versammlung vertagt werden. Dadurch wurde die Tour um einen Tag verlängert. Der Vortrag über: „Die baugeverlichen Arbeiter im Kampfe um die Arbeitsbedingungen“ wurde überall mit dem größten Interesse entgegengenommen. Ebenso wurde auch der Verschmelzung mit dem Bauhilfsarbeitern überall einmütig zugestimmt. Eine Ausnahme machten nur die Stettiner Kollegen. Hier legte man der Diskussion in dieser Angelegenheit den Statutenentwurf für den neuen Bauarbeiterverband zugrunde und kritisierte vor allem die vorgezeichnete Beitragsverteilung. Alle Redner betonten, daß sie im Prinzip für

die Verschmelzung seien, aber sie wollten sie nicht so „teuer“ erkauft. Der vorgerückten Zeit wegen wurde die Abstimmung auf eine spätere Versammlung vertagt. Zu dieser Versammlung möchte ich bemerken: Es ist höchst kurzfristig, wenn wir uns bei der Diskussion über die so wichtige Verschmelzungsfrage nicht von den großen Gesichtspunkten, die uns zusammenführen, leiten lassen; zu dem Entwurf des neuen Statuts können sich doch die Kollegen noch genügend äußern. Man kann es ja verstehen, wenn sich die Stettiner Kollegen gegen eine Beitragsverteilung wehren. Die Konjunktur ist hier sehr schlecht, und die dortigen Kollegen sind so sehr von der Krisis mitgenommen, wie wohl selten in einem Orte; aber trotz alledem sollte man, wenn zwei Bruderorganisationen auf dem Wege sind, sich für die bevorstehenden Kämpfe durch Verschmelzung zu ergänzen und zu stärken, dieser förderlichen Tat nicht im Wege stehen. Ich glaube bestimmt annehmen zu dürfen, daß auch unsere Stettiner Kollegen, wenn sie das Wohl der Gesamtorganisation im Auge haben, in der nächsten Versammlung der Verschmelzung zustimmen werden. Carl Obermeier.

Gau Stuttgart.

Im allgemeinen bin ich mit dem Versammlungsbesuch zufrieden. In Heilbronn, Ludwigsburg, Cannstatt, Pliethausen, Neutingen, Göppingen und Konstantz waren die Versammlungen verhältnismäßig gut besucht. In Stuttgart, Feuerbach, Zübingen, Seidenheim, Friedrichshafen und Ulm hätte der Besuch der Versammlungen besser sein können; in Göttingen mußte sie ausfallen, weil sich eine Stunde nach der angelegten Zeit erst sieben Kollegen eingefunden hatten. In manchen Orten haben die Kollegen wichtigeres zu tun, als in die Versammlung zu kommen. Da muß Mott gemacht, Kartoffeln gegraben oder sonstige in der Wirtschaft gearbeitet werden. Oder es ist Hochzeit im Dorf, wie in Putzau bei Rüdingen, wozu die Kollegen teilnehmen müssen. Wenn die Kollegen schon bei so wichtigen Gelegenheiten, wie sie in den diesjährigen Versammlungen zur Erörterung standen, aus so nebenläufigen Gründen die Versammlungen schwächen, dann kann man sich ungefähr denken, wie der Versammlungsbesuch bei den regelmäßigen Mitgliederversammlungen ist. In einigen Orten wurde von den Vorständen über diesen schlechten Besuch sehr geklagt. Die meisten Kollegen sind denn auch über die schwelenden Fragen völlig im unklaren. Die ganze Materie liegt ihnen fern. Fast überall wurde mir gesagt, daß man sich die Sache so gar nicht vorgestellt habe, wie ich sie schilderte; nun begriffen sie, daß auch bei ihnen noch recht viel getan werden muß, um den gewaltig steigenden Anforderungen der Zukunft genügen zu können. Auch sprachen sich die Kollegen allenthalben, recht befriedigt über die Aufklärung aus, die ihnen durch die Arrangierung der Versammlungen geboten wurde. Vieles wurde der Wunsch laut, öfter solche aufklärende Vorträge halten zu lassen. Soweit ich sehen konnte, herrschte auch einmütig die Ansicht, daß im nächsten Jahre große Opfer notwendig sind und von den Mitgliedern gebracht werden müssen. Man sieht in den Kollegenkreisen Württembergs sehr wohl ein, daß gegenüber den gerade dort stehenden Sparmaßnahmen eine geschlossene Organisation notwendig ist, und ich zweifle nicht daran, daß man an den meisten Plätzen mit Eifer daran gehen wird, die Läden zu schließen, um im nächsten Jahre vollauf gerüstet zu sein. Aus diesen Gesichtspunkten heraus wurde auch die Frage der Verschmelzung beleuchtet und bewertet. Von den 222 in den Versammlungen anwesenden Kollegen beteiligten sich 549 an den Abstimmungen. Davon stimmten 475 für die Verschmelzung, 32 dagegen und 42 enthielten sich der Stimme. Noch ein Wort zu den Lohnverhältnissen in Württemberg. Die Unternehmer wollen ja, wie aus ihrem Generalversammlungsprotokoll hervorgeht, nur den „tüchtigen“ Maurern den Vertragslohn zahlen. Dabei hat man dort fast überall schon Staffellohne auch in den Abmachungen festgelegt. Gleich im ersten Versammlungsart, Heilbronn, konnte ich feststellen, daß 3 mal 11 Lohnklassen von 46 bis 66 1/2 vorhanden sind. Der Vertragslohn beträgt 51 bis 63 1/2. Und so ist es fast überall. In Ulm wurde mir gar gesagt, daß bei der letzten Statistik 18 Lohnklassen, und zwar von 33 bis 50 1/2 festgelegt wurden. Das ist das Ideal der württembergischen Unternehmer. Und diese Zustände, die wir glücklicherweise in den meisten Gebieten Deutschlands beseitigt haben, möchte man uns wohl gern überall wieder aufhalsen. Proßt Maßzeit! Die Württemberger müssen ihre ganze Kraft einsetzen, um diese elenden Lohnverhältnisse zu beseitigen. Dazu gehört eine viel festere Organisation und mehr Interesse und Lust und Liebe zur Sache. Möge die diesjährige Agitation hierzu mit beigetragen haben. Ernst Rutz.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sende man sofort an die Redaktion des Grundorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstagvormittags in unsern Händen sind.

Abstieg. In Kolbermoor führt gegenwärtig der Baumeister Gärtner von Abstieg einen Neubau aus, bei dem Philipp Schönberger Kolier ist. Schönberger ist ein großer Feind unserer Organisation. Jetzt, da der Winter vor der Tür steht, kann ihm kein Organisiertes etwas recht machen, da heißt es gleich: „Wenn es Dir nicht paßt, dann kannst Du gehen.“ Schönberger hat auch im vorigen Jahre die organisierten Maurer genug gedrückt. Wenn der Baumeister die Leute anständig behandelt, dann ist es Schönberger, der den Maurern das Leben fauer macht. Ein Beispiel, wie Schönberger arbeitet: Er arbeitet auf dem

ihren Gerüst und am unteren Gerüst läßt er die Maurer arbeiten. Da fällt dann von oben ein Stein herab, einem Maurer auf den Hinterkopf. Die Antwort des Poliers war: „Weißt organisiert bist, kannst nichts aushalten!“ Schönberger ist auch im Jahre 1905 beim Wiblinger Streik Streifendirektor gewesen. Er hat zu Hause ein schönes Anwesen und hat mit der Dampfmaschine abgedroschelt, damit er im Winter den Maurern die Arbeit wegnehmen kann; er sollte zu Hause bleiben und seine Bauernarbeit verrichten und sollte bedenken, daß auch die Leben, wollen, die sonst nichts haben als ihre Arbeit. Wenn Baumeister Gärtner arbeiten noch mehrere Maurer, auf die das gleiche zutrifft. Von ihnen hat jeder fünf Krüge und einen Löten; im Sommer arbeiten sie in der Frühe und abends und an den Feiertagen auf ihrem Lande und in der Woche gehen sie zur Arbeit auf den Bau. Unter ihnen sind auch ein paar Streifendirektor und Poliere. Auch mit den Tagelöhnern können diese Herren nicht gut aus, besonders haben sie es auch hier auf die Organisierten abgesehen. Wie lange wollen sie das noch so weiter treiben?

Borsdorf. In der am 19. Oktober im „Kassebaum“ abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Kollege Wreßel den Kassenbericht vom dritten Quartal. Die Hauptkassette hatte eine Einnahme und Ausgabe von M. 223,15. Die Nebenkassette hatte eine Einnahme von M. 174,92, eine Ausgabe von M. 19,91 und einen Kassenbestand von M. 155,91. Bei der Abstimmung über die Verschmelzung des Maurer- und Bauhilfsarbeiterverbandes stimmten 15 Kollegen für und 5 gegen die Verschmelzung. Ueber die bestehenden Sperrberechtigungen Kollege Lehmann. Unter „Vereinsangelegenheiten“ wurde der Vorstand beauftragt, beim Hauptvorstand Beschwerde über den Zweigverein Brandis zu führen, weil dieser trotz mehrfacher Aufforderung die Kollegen Schneider und Seginig, die in Borsdorf Streikbruch verübt, nicht ausschließt.

Dresden. Der hiesige Zweigverein hielt am 27. Oktober seine Generalversammlung für das dritte Quartal ab. Aus dem Geschäftsbericht, den Kollege Barth gab, ist zu entnehmen, daß die Konjunktur im dritten Quartal gut war. Die Mitgliederzahl ist auf 5729 gestiegen. Eine große Zahl Differenzen wurde auf den Bauten geregelt. Besonders hervorzuheben ist die Befestigung der Arbeit beim Mauern, so daß heute in Dresden und Umgebung kein Bau mehr vorhanden ist, noch im Ufford gemacht wird. Die Abrechnung vom dritten Quartal gab der Kollege Würger. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme und Ausgabe von M. 3744,40. Die Einnahme der Nebenkasse betrug mit dem Kassenbestand M. 121 832,69, ihre Ausgabe M. 12 597,15 (darunter M. 3000 an die schweidischen Arbeiter). Der Kassenbestand beträgt M. 109 235,54. Die Abrechnung wurde von der Versammlung genehmigt. Dann beschäftigte sich die Versammlung mit dem neuen Statutenentwurf. Die Einleitung gab der Vorsitzende Barth. Er betonte, an dem Entwurf sei im allgemeinen wenig zu ändern. Die Hauptfrage sei wohl die in § 23 vorgesehene Beitragsbefreiung; aber angesichts der uns bevorstehenden großen Kämpfe sei es notwendig, für Mittel zu sorgen. Daran sei die kommende Verschmelzung beider Verbände nicht schuld. Der nächste Verbandstag, der über Krieg oder Frieden im Baugewerbe zu entscheiden habe, habe auch über die Mittel zum Kampf zu beschließen. Es entwickelte sich eine rege Debatte, woran sich zwölf Kollegen beteiligten. Keiner konnte etwas Wesentliches gegen die Erhöhung der Beiträge vorbringen, sondern alle mußten angesichts der bevorstehenden Kämpfe im Baugewerbe die Erhöhung als notwendig anerkennen. Von zwei Kollegen wurde die Abschaffung der Arbeitslosenmarken verlangt, weil dazu jetzt gerade der günstigste Moment sei, außerdem sollten zwei Beitragsklassen nach oben mehr geschaffen werden. Kritisiert wurde die Bestimmung, betreffend die Verbandstage. Gantage usw., weil dadurch die Rechte der Mitglieder immer kleiner werden. Zu § 28 (Beitragsstufung) wurde bemerkt, hier sei der Absatz 3 für die in Not geratenen Mitglieder zu hart. An den Unterstützungseinrichtungen wurden wenig Aussetzungen gemacht. Es wurde beschlossen, daß Antrag zur Abänderung des Statuts schriftlich im Bureau einzureichen sind. Eine im November stattfindende Versammlung soll dann darüber Beschluß fassen.

Elbing. Am 27. Oktober hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Versammlung ab. Der stellvertretende Kassierer verlas die Kassenabrechnung für das dritte Quartal. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann verlas der Vorsitzende das bei der Verschmelzung mit den Bauhilfsarbeitern in Aussicht genommene Statut. Die Kollegen glaubten, daß verschiedene Paragraphen, Verschlechterungen enthielten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß man den höheren Beitrag nur zahlen wolle, wenn die Verschmelzung nicht stattfindet. Dann wünschten die Kollegen aber auch in eine höhere Unterstützungskasse zu kommen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, der will, daß die Gauletter auf den Verbandstagen nur beratende Stimme haben sollen.

Oberan. In der Mitgliederversammlung am 24. Oktober referierte Kollege Werthold über: Die baugewerblichen Arbeiterorganisationen im Kampf um die Arbeitsbedingungen und die Verschmelzung des Maurer- und Bauarbeiterverbandes. Leider waren von 60 Mitgliedern wieder nur zwölf erschienen, woraus zu ersehen ist, wie wenig den Kollegen an ihrer Aufklärung liegt. Bei der Abstimmung stimmten sieben Kollegen für und fünf gegen die Verschmelzung. Dann verlas der Vorsitzende die Abrechnung vom dritten Quartal. Die Einnahme und Ausgabe für die Hauptkasse betrug M. 287,20. Die Nebenkasse hatte mit dem alten Kassenbestand eine Einnahme von M. 181,03, eine Ausgabe von M. 66,50 und einen Kassenbestand von M. 114,53. Vom Kassenbestand sind M. 100 bei der hiesigen Sparkasse angelegt. Als zur Erlebung des vierten Punktes geschritten werden sollte, hatten sechs von den zwölf Kollegen die Versammlung bereits verlassen. Kollegen! Von dieser Stelle rufen wir Euch zu: Wenn Ihr in Oberan vorwärts kommen wollt, dann muß Eure Gleichgültigkeit verschwinden, dann müßt Ihr in den Versammlungen erscheinen und müßt für den Verband mitarbeiten. Ihr dürft nicht alles einem

Kollegen überlassen und dann hinterher von dem, was gemacht wurde, sagen, es sei nicht richtig. Es darf auch nicht vorkommen, daß, wenn man den „Grundstein“ erhält, man ihn wegwirft oder ihn in der Hufe liegen läßt, ohne ihn gelesen zu haben. Reist also fleißig den „Grundstein“ und erhebt in Zukunft Mann für Mann in den Versammlungen. Einigkeit macht stark!

Maguhn i. Ansh. Auf Veranlassung der Kollegen Breitenstein und Uffener referierte hier am 8. Oktober der Kollege Ofter-Magdeburg über die Notwendigkeit der Organisation, worauf ein Zweigverein gegründet wurde, dem sich außer den acht bereits organisierten Kollegen weitere 13 Mann anschlossen. Am 24. Oktober fand eine weitere Versammlung statt, in der sich nochmals vier Mann in die Organisation aufnehmen ließen und noch mehrere bereits Organisierte ihre Anmeldung vollzogen. Das Zweigvereinsgebiet muß nun kräftig bearbeitet werden; denn es kommen ohne die Bauhilfsarbeiter 60 bis 70 Maurer in Frage, die sich auf die umliegenden Ortschaften verteilen. Als Vorsitzender der jungen Organisation wurde Kollege Breitenstein gewählt.

Tauscha. In der Mitgliederversammlung am 23. Oktober gab der Kassierer den Kassenbericht. An Stelle der Revisoren, die durch Abwesenheit glänzten, bestätigte der Vorsitzende seine Nichtigkeit. In die Bauarbeiterprüfungskommission wurden die Kollegen Schneider und Schuster gewählt. Der Verschmelzung der Maurer- und Bauhilfsarbeiterorganisationen wurde mit 17 gegen 11 Stimmen zugestimmt. Dann wurde gegen einige Kollegen Beschwerde geführt, die in der chemischen Fabrik Heberstunden gemacht hätten. Die Sache wurde dem Vorstand zur Untersuchung überwiesen.

Thorn. Am 24. Oktober fand hier die regelmäßige Mitgliederversammlung statt, zu der nicht einmal die Hälfte der Mitglieder erschienen war. Diese Interesslosigkeit ist angesichts der wichtigen Tagesordnung unerfreulich. Besteht diese Schlafmüdigkeit weiter, dann brauchen sich die Kollegen nicht zu wundern, wenn uns die Unternehmer das, was wir eroberten, wieder zu entreißen trachten. — Nachdem der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartal verlesen hatte und ihm auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt war, sprach der erste Vorsitzende über die Notwendigkeit der Bauarbeiterprüfungskommission in Elbing. Nach lebhafter Diskussion wurde die Delegiertenwahl auf die am 8. November stattfindende Versammlung vertagt. Dann sprach Kollege Wetfowski über unsere Stellungnahme zur nächsten Lohnbewegung. Da die Kollegen mit den Sonntagversammlungen nicht recht zufrieden waren, wurde beschlossen, die regelmäßigen Versammlungen an jedem ersten Mittwoch im Monat stattfinden zu lassen. — Bemerkenswert ist noch, daß wir trotz der schlechten Konjunktur unsern Mitgliederbestand um 13 erhöht haben.

Witten. Am 23. Oktober tagte unsere regelmäßige, besonders von auswärtigen Kollegen gut besuchte Mitgliederversammlung. Kollege Peter gab die Quartalsabrechnung, aus der zu ersehen ist, daß der Zweigverein auch im dritten Quartal wieder erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hatte. Die Mitgliederzahl betrug 203, aufgenommen wurden 82. Dementprechend sind auch die Kassenverhältnisse. Der Nebenkassenbestand ist trotz enormer Ausgaben für Agitation auf die stattliche Höhe von annähernd M. 1000 gestiegen. Die Revisoren glänzten wieder durch Abwesenheit. In der sich anschließenden Diskussion wurde von einigen Kollegen Auffklärung über eine heikle Angelegenheit verlangt, was aber vom Kassierer mit der Begründung abgelehnt wurde, die Sache müsse erst dem Gauvorstand unterbreitet werden. Nachdem die Versammlung noch den Kartellbericht entgegengenommen hatte, ermahnte Kollege Gothe die Anwesenden, entsprechend dem Beschluß des Leipziger Parteitages zur Vorkottierung des Schnapses. Auch des Biergenusses müsse man sich soweit wie möglich enthalten. Dann wurden die Kollegen aufgefordert, in den Wintermonaten die tariflich festgelegte Arbeitszeit innezuhalten, damit uns die Unternehmer nicht bei späteren Tarifabschlüssen Knüppel zwischen die Beine werfen können.

Jolierer und Steinholzleger.

Weskau. Am 18. Oktober fand hier im Gewerkschaftshause unsere odenklige Monatsversammlung statt, die sich im besonderen mit den Nachwehen vom letzten Streik beschäftigte. Die Versammlung, die besonders vom alten Stamme der hiesigen Jolierer besucht war, war sich darin einig, daß unsere letzte Lohnbewegung nur deshalb scheiterte, weil sich unter den Streitenden solche Kollegen befanden, die ihre Hauptaufgabe während des Streiks darin sahen, der Streikleitung die Führung des Streiks schwer zu machen und Zwispalt unter die Kollegen zu bringen, um nachher den Unternehmern das Resultat ihrer verätherischen Handlungsweise mitteilen zu können. Auch wurden die Unternehmer von allen Versammlungsbeschlüssen aufs genaueste unterrichtet. Streifendirektor hatten sich besonders aus Oberhiesigen und Cottbus eingefunden. Es gelang zwar, eine ganze Anzahl von ihnen abzuschieben, leider aber doch nicht alle. Es war auch nicht festzustellen, wer der schamlose Kuchkollege war, der sich zum Zwischenträger hergegeben hat. Durch diese Verräterei wurde Uneinigkeit in die Reihen der Streitenden gebracht, weshalb der Streik aufgehoben werden mußte. Es kann also nicht von einem Siege des Kapitals, sondern nur von einem Siege des Verrats die Rede sein. Anerkannt wurde das solibrische Verhalten der organisierten Kollegen der umliegenden Pflanzlän der Joliererverbände. Weiter wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, dem Beschluß, die oberhiesigen Jolierer zu organisieren, sobald wie möglich die Tat folgen zu lassen. Zu bebauern ist, daß Kollegen nicht nur die Versammlungen fortgesetzt schwänzen, sondern es auch noch versuchen, andre Kollegen vom Versammlungsbesuch abzuhalten. Hoffentlich sehen diese Kollegen bald ein, welchen Gefallen sie damit den Unternehmern tun und welchen Schaden sie ihrer eignen Organisation damit bringen. Auf Antrag wurde beschlossen,

die Kollegen, die an Versammlungen am Orte anwesend sind und trotzdem dreimal hintereinander die Versammlungen nicht besuchen, im „Grundstein“ bekannt zu geben. Ausgeschlossen wurden einmütig die Jolierer Gustav Heinge wegen Streikbruchs und Heinrich Hartmann, weil er grüßlich gegen Streikführer verfahren hat. Nachdem die anwesenden Jolierer noch beschloßen hatten, trotz der Niederlage im letzten Streik fest zusammenzufassen, um gegebenenfalls den Kampf zu jeder Zeit wieder aufnehmen zu können, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Es wird berichtigt!

Man scheid uns den Pappot eine sogenannte Berichtigung, die sich gegen den Artikel in Nr. 42 richtet: Um Antwort wird gebeten! Das Ding lautet:

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie, in der nächsten Nummer des „Grundstein“ folgende Berichtigung aufzunehmen:

Es ist unvahr, daß der christliche Krankentassenkassierer Grubba dem Maurer Wigus erklärt hat: „Wenn Du nicht dem christlichen Verband wieder beitriffst, werde ich dafür sorgen, daß Dir Deine Militärente entzogen wird.“

Es ist unvahr, daß Grubba mir Arbeit zu verschaffen versprochen hat. Ich habe mir selbst Arbeit verschafft.

Es ist unvahr, daß Wigus sich dieser Drohung gefügt hat. Ich bin aus freier Ueberzeugung zum christlichen Verband zurückgetreten.

Maurerjungen Franz Grubba, Johann Wigus.

Was man hiermit bezwecken will, ist uns unerfindlich; denn so schau sollten doch diese Leute, mir nachgerade geworden sein, daß ihr Ablegen höchsten unsre Lasten bewegt. Glauben verdienen solche Berichtigungen nicht. Sie können von jedem bestraft werden, und man kann hineinschreiben, was das Papier erträgt. In diesem Falle ist der Maurer Wigus sicher ganz unschuldig an der Berichtigung; er muß eben unterschreiben, was man ihm vorlegt, und er tut's; er weiß wohl warum. Uebrigens hat sich auch Grubba die Berichtigung von andern Leuten schreiben lassen.

Internationale Maurerbewegung.

Oesterreich. Die Firma Held & Franke aus Berlin führt für die Bergmann Werke A.-G. in B o d e n b a c h einen größeren Bau auf. Sämtliche Bauarbeiten wurden von Held & Franke auf dem Submissionswege an Auftrahanten, Parteilöhner usw. weiter vergeben. Auch die Maurer sollten in Afford arbeiten, weshalb es mit der Firma zu Differenzen kam. Nun will die Firma neue Italiener auch reichsdeutsche Maurer nach Bodenbach bringen, um unsere dortigen Arbeitsrüder klein zu kriegen. Zu werden verjuchte sie zunächst in Mühlberg i. Sachsen. Durch das Eingreifen der österreichischen Organisation verlief die Werbung jedoch resultatlos. Da aber unangenehm ist, daß auch in andern Orten der Versuch gemacht wird, Maurer nach Bodenbach zu laden, fordern wir unsere Kollegen in ihrem eignen Interesse und im Interesse unserer österreichischen Freunde auf, eventuell auftauchenden Werbeagenten sofort gründlich das Handwerk zu legen.

Zentralfrankentasse.

(„Grundstein zur Einigkeit“)

In der Woche vom 24. bis 30. Oktober sind folgende Beiträge eingegangen: Von der dritten Verwaltung in Widdorf M. 1000, Hamburg 1000, Wilmersdorf 400, Spandau 400, Gotha 350, Rothemühl 300, Rientfenden 300, Leipzig 280, Oberan 250, Osnabrück 200, Altona 200, Stammheim 200, Schwedt 200, Leipzig 200, Wietfeld 200, Gertrudorf 180, Gutsow 150, Halberstadt 150, Rickwarde 146,60, Hohenburg 100, Salmünster 100, Worms 100, Freital 50, Stodolsdorf 70, Silber 47,43. Summa M. 6589,08.

Zuschüsse erhielten: Hannover M. 800, Brehenheim 200, Strahburg i. Elb. 150, Nordhorn 150, Baruth i. d. Mark 100, Mülln in Rauenburg 75, Rauffen a. Nedar 50. Summa M. 1026.

Altona, 30. Oktober 1909.

Karl Reisk, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen usw.

Kollegen! Untervacht nie, von Unfällen, Voreinkürzen, überhaupt von allen wichtigen Vorkommnissen auf dem Bauteile schnellstens einen sachlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

Zur Kontrolle der Bauten.

Zu den Erhebungen bei den Bauten in diesem Monat (November) kommt es für die Berufs, wie Maurer, Zimmerer, Maler, Parteilöhner, Bauhilfsarbeiter, Tischler, Töpfer, Stukkateure, Installateure, Heizungsmonitore, Bauhilfsarbeiter usw. darauf an, die Unterlassungen oder Mißstände festzustellen, die in bezug auf Dichtung der Bauten gegen Zugluft, Anwendung des offenen Kofseuers, Durchführung der Bundesratsverordnungen zum Schutze der Maler und Steinmeyer bestehen. Aber außer einigen andern Fragen über Baubuden, Moore usw. soll festgestellt werden: ob in den Baubuden Oefen mit

Kocheneinrichtungen vorhanden sind. Die letztere Frage steht im Zusammenhang mit dem Alkoholverbot auf den Bauten.

Die Gauvorsitzenden der baugewerblichen Verbände, die Provinzialvertrauenspersonen und die Kartellvorsitzenden von Orten, wo keine Bauarbeiterschuttkommissionen bestehen, werden freundschaftlich ersucht, daran mitzuwirken, daß diese Erhebungen ihrem Zwecke entsprechend im Kampfe gegen die Vernachlässigung des Gesundheitsschutzes der Bauarbeiter zuverlässiges Material ergeben. — Die benötigte Zahl von Fragebogen steht für die örtlichen Vertrauenspersonen zur Verfügung. Mit bestem Gruß

G. Heintze, Hamburg 1, Befenbinderhof 66.

Aken. Am 22. Oktober brach auf einem Bau der Oelfabrik das Gerüst. Von den drei abgestürzten Arbeitern wurden einer schwer und zwei leicht verletzt.

Kürberg. Am 23. Oktober verunglückte der Steinbauer Friedrich Hübsch bei dem Gefleerischen Neubau in der Pflückerstraße dadurch, daß er unter einem umstürzenden, mit Fußbodenbreitern beladenen Wagen zu liegen kam. Er wurde glücklich ausgerückt ins Krankenhaus gebracht.

Pitzhagen. Ein Unfall ereignete sich am 25. Oktober auf dem Neubau des Amtsgerichts. Der Hilfsarbeiter Zebulla stürzte beim Wassertragen von der Leiter, wobei er sich Verletzungen am Kopf und im Gesichte sowie Hautabschürfungen an den Armen und Beinen zugezogen hat. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf einen Fehltritt des Verletzten zurückzuführen.

Nendburg. Am 25. Oktober stürzte der Zimmerer Neuenburg beim Hochziehen des Richtholzes an der Tiefbauschule, wie es heißt infolge eines Fehltritts, vom Gerüst und war sofort tot.

Polizei und Gerichte.

Eine Bedrohung und Verleumdung soll der Vorliegende des Zweigvereins Penig, Kollege Hermann Fischer, begangen haben. Ein Maurer Turba aus Gennigh hatte bei dem Baumeister Rebold in Penig Arbeiten in Auftrag übernommen. Da im Zweigverein Penig die Affordarbeit durch Beschluß verboten ist, ging Fischer als Vorarbeiter auf den Bau, um mit dem Turba sachlich wegen der Affordarbeit zu verhandeln und ihn auf das Schädliche seines Zuns aufmerksam zu machen. Turba schickte in Afford zu arbeiten. Nach einigen Tagen stellte sich heraus, daß er gelogen hatte, wie er auch schon im Jahre 1906, wo er ebenfalls in Afford gearbeitet hatte, dies abgelehnt hatte. Die Kollegen legten nun bei dem Unternehmer Rebold einmütig die Arbeit nieder und jagten dadurch den Turba mit seinen Anhängern aus Penig hinaus. Aus Rache erstattete dieser Anzeige gegen Fischer, weil er gesagt hätte: „Wenn Ihr Afford macht, müßt Ihr aus Penig hinaus, und wenn wir Euch mit Knütteln hinausjagen sollten. Vor Gericht konnte die Verlogenheit des Turba zum Zeit nachgewiesen werden. Trotzdem wurde Kollege Fischer zu M 20 Geldstrafe verurteilt.

Die Missetat der Toten. Am 15. November 1908 beerdigten die Freier Maurer einen Kollegen mit Musik. Kollege Timm als Vorsitzender des Zweigvereins ersucht nun vom Polizeiverwalter, dem Bürgermeister Klinger, ein Strafmandat in Höhe von M 20. Timm erlobt Einspruch und das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf M 10. Auch hiergegen legte Timm Berufung ein und am 22. Februar d. J. wurde er von der Strafkammer in Kiel freigesprochen. Der Polizeiverwalter in Freese, Bürgermeister Klinger, hatte aber an diesem Meinsfall noch nicht genug. Es wurde deshalb gegen Timm Anklage erhoben wegen Verleumdung des Vereinswesens, begangen durch Veranstaltung eines ungewöhnlichen Leichenbegängnisses. Das Freier Schöffengericht, vor dem die Sache zunächst verhandelt wurde, kam jedoch zu einer Freisprechung. Es erkannte durch die Zeugenaussage als festgesetzt, daß es bei den Maurern in Freese üblich sei, ihre verstorbenen Kollegen mit Musik zu beerdigen und daß eine von jeder geübte Sitte von der Polizeibehörde nicht ohne weiteres aufgehoben werden könne. Gegen dieses barmherzige Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein, so daß diese Angelegenheit noch einmal von der Strafkammer zu entscheiden war. Kollege Timm, als auch die Zeugen geladenen Kollegen Sievers und Islar, führten aus, daß es von jeder Brauch war, die verstorbenen Kollegen mit Musik zu beerdigen. Das Gericht erkannte, auf Verwerfung der Berufung des Amtsanwalts. Es machte sich zwar die Feststellung des Verordnungsrichters, daß es als erwiesen gelte, daß es in Freese üblich sei, Leichenbegängnisse mit Musik zu veranstalten, nicht zu eigen. Das hier in Frage kommende Begräbnis könne jedoch als ungewöhnlich im Sinne des Gesetzes nicht angesehen werden, denn durch das bloße Mitführen einer Musikkapelle werde der demonstrative Charakter eines Begräbnisses nicht erzeugt, der notwendig ist, um es zu einem „ungewöhnlichen“ zu stampeln. Auch wird der Bürgermeister Klinger wohl endlich Ruhe geben; wenn er aber die Musik bei Leichenbegängnissen durchaus nicht vertragen kann, so mag er sich die Ohren verstopfen.

Das Recht der Streikposten. Das von Polizeibehörden und unteren Gerichten viel angefochtene Recht freier Arbeiter, auf öffentlichen Wegen oder Plätzen Kosten zur Kontrolle der Arbeit im befreiten Betriebe oder Gewerbe ist jetzt wieder von der Strafkammer des Landgerichts Göttingen in einem Urteil anerkannt worden. Wir druden es ab, weil es geeignet erscheint, in ähnlichen Prozessen zum Schutz freier Arbeiter verwendet zu werden. Es wurde gefällt in einem Verfahren gegen 13 Kollegen aus Minden, die bereits in der ersten Instanz freigesprochen waren. Der Staatsanwalt hatte gegen den

Freispruch jedoch Berufung eingelegt. Das Gericht verwarf die Berufung und legte der Staatskasse die Kosten auf. Die Begründung des Urteils lautet:

Aus den gegenständlichen Aussagen der Polizeibeamten Kühne, Gattenbach, Wepper, Bohlmann und Grieffe ergibt sich, daß sich die Angeklagten im Frühjahr d. J. während eines Streikes der Maurer und Bauarbeiter in der Stadt Minden an bestimmten Stellen der Stadt, besonders an deren Zugangsstellen ohne ersichtlichen Grund längere Zeit aufgehalten haben, indem sie dort standen oder auf und ab gingen. Die Polizeibeamten haben daraus geschlossen, daß die Angeklagten Streikposten gestanden hätten, obwohl die Beamten nicht behaupten können, daß die Angeklagten irgend jemand angedröht haben. Das Gericht erster Instanz hat jedoch die Angeklagten, um die es sich jetzt noch handelt, des Streikpostenstehens nicht für überführt erachtet und hat sie aus diesem Grunde von der Anklage des großen Unfugs freigesprochen. Das Urteil ist von der königlichen Staatsanwaltschaft hinsichtlich dieser Angeklagten mit der Berufung freilich und formgerecht angefochten. Das erkennende Gericht schließt sich der Feststellung des Vorberichters an; es ist aber auch der Ansicht, daß das bloße Streikpostenstehen gar nicht als großer Unfug bestraft werden kann. Das Reichsgericht (vergl. Bd. 32, S. 100, Bd. 34, S. 425, Bd. 36, S. 214) hat ausgesprochen, daß zur Erfüllung des Tatbestandes des großen Unfugs eine Handlung gehört, die eine Störung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung zur unmittelbaren Folge hat. Wenn aber einzelne Personen an ganz verstreuten Stellen der Stadt stehen, ohne jemand anzusprechen, so kann dies den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung in keiner Weise berühren. Vielmehr könnte höchstens bei Arbeitswilligen die Furcht herbeigeführt werden, es möchte ihnen später von den Streikenden irgend ein Uebel zugefügt werden; die Gefahr bedarfiger entfernter physischer Einwirkungen rechtfertigt jedoch die Anwendung des § 300 Ziffer 11 nicht.

Das Verhalten des Angeklagten Wetter ist jedoch noch unter dem Gesichtspunkte zu prüfen, ob er sich nicht eines Verstoßes gegen § 1 der Mindener Polizeiverordnung vom 9. Februar 1900 schuldig gemacht hat. Hiernach ist nämlich den zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf der öffentlichen Straße ergangenen Anordnungen der Aufsichtsbearbeiter unbedingt Folge zu leisten. Der Zeuge Kühne aber hat befundet, daß er den Angeklagten Wetter von der Werstattstraße fortgewiesen und ihn trotzdem dort wieder getroffen hat. Hiernach hat der Angeklagte Wetter der Aufforderung des Beamten nicht Folge geleistet. Er war dazu aber auch gar nicht verpflichtet. Wie das Kammergericht wiederholt mit Beziehung auf ähnliche Polizeiverordnungen entschieden hat, (vergl. D. Jur. Z. 1905, S. 653, 1906 S. 766), muß der Grund der Anordnung ein verkehrspolizeilicher sein; der Beamte muß nach pflichtmäßigem Ermessen die Überzeugung gewonnen haben, daß der allgemeine Verkehr gefährdet oder beeinträchtigt sei. Diese Überzeugung konnte aber der Beamte unmöglich dadurch bekommen, daß eine einzelne Person auf der Straße stand. Die Erwägung aber, daß Arbeitswillige durch das Verhalten des Angeklagten eingeschüchert werden konnten, liegt nicht auf verkehrspolizeilichem Gebiete. Der Angeklagte hat sich also auch dieser Verletzung nicht schuldig gemacht.

Da dieselben Gründe auch bei den übrigen Angeklagten zutreffen würden, bedurfte es weiter keiner Zeugenvernehmungen darüber, ob auch die übrigen Angeklagten einer solchen polizeilichen Aufforderung nicht nachgekommen sind. Es war daher zu erkennen wie gesehen. Die Kostenentscheidung beruht auf § 505 der Strafprozeßordnung.

gez.: Wolff, v. Nebeler, Voghtbrück.

Das Landgericht hat also auch das zwar freisprechende aber sehr gefährlich begründete Urteil des Schöffengerichts torrigiert. Das Schöffengericht war nur zu dem Freispruch gekommen, weil es die Angeklagten nicht für überführt erachtete, Streikposten gestanden zu haben. Das läßt die Vermutung zu, daß es das Streikpostenstehen für strafwürdig hielt. Offenlich dient das Urteil der Strafkammer auch dem Schöffengericht zur Belehrung.

Briefkasten.

(Anfragen in Sachen des bürgerlichen Rechts beantwortet wir nicht, ebenso stellen wir keine Briefliche Auskunft, auch nicht, wenn Rückporto beiliegend ist.)

Die Nr. 47 des „Grundstein“ muß des **Winktes** wegen schon am Dienstag früh gedruckt werden. Die **Verwaltungen der Zweigvereine** bezw. **Zahlstellen** werden daher gebeten, notwendige **Bekanntmachungen** so früh abzugeben, daß sie **spätestens am Montag mittag** in unsere Hände gelangen.

W. S. in B. Das Krankentafelgesetz verpflichtet die **Kassen** sich zur **Vierierung künstlicher Gebisse**, es ist darum den **Kassen** überlassen, selbst Bestimmungen darüber zu treffen. Wo das geschieht, b. h. wo die **Kasse** zu den **Kosten künstlicher Gebisse** beiträgt (nur, soweit sie von **Kassenarzt** für notwendig erachtet worden sind), da wird diese **Beihilfe** in der **Regel** nicht **wesentlich höher** sein, als die **Kosten**, die **Wreden** und **Bruchbänder** betreffen. In **Deinem** Falle ist also das **Statut** der **Drishtankenkasse** maßgebend.

D. G. **Medizin** liegt die **Sache** so, daß das **Plakat** für **Dich**, als **Du** auf den **Bau** kamst, das **Anbieten** einer **Veränderung** des **Arbeitsvertrages**, **bebeutete**. **In**dem **Du** ohne **Einkrede** weiter **arbeitetest**, **erklärtest** **Du** **Dich** mit der **Veränderung** einverstanden, und **sie** war **damit** **rechts**gültig. **Seitdem** hat der **Arbeitsvertrag** zwischen **Du** und dem **Unternehmer** **keine** **Veränderung** erfahren; **er** ist **so**, wie **er** auf dem **Bau** durch das **Plakat** **geschlossen** wurde; **in**folgedessen **arbeitest** **Du** **ohne** **Kündigung**. **Belgern** und **Guben**. **Versammlungsanzeige** kam zu spät.

Anzeigen.

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bezw. Zahlstellen- oder Sektionsvorstände angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Stelle kostet 10 A.)

Berlin. Am 28. Oktober starb unser Mitglied **Heinrich Nieltz** im Alter von 41 Jahren an Gehirnerschlagung.

Burg b. M. Am 26. Oktober starb unser langjähriges Mitglied **Eduard Reppin** im Alter von 46 Jahren freiwillig aus dem Leben.

Leipzig. Am 26. Oktober starb unser Verbandskollege **Bruno Herr** an Magenkrebs.

München. **Reifenberg.** Am 20. Oktober starb unser Kollege **Jan Kasak** im Alter von 48 Jahren an der Prostatierkrankheit — **Westen b. D.** Am 26. Oktober starb unser Kollege **Josef Schröder** im Alter von 61 Jahren an Rippenfellentzündung.

Prece. Am 23. Oktober starb nach langem Leiden unser Kollege **Hans Boest** im Alter von 24 Jahren an Lungentuberkulose.

Chre ihren Andenken!

Joseph Wazlawik, geb. in Branitz i. Oberholl., ist unter Hinterlassung von M. 17,65 Kost- und Logischulden usw. zurückgelassen und hat außerdem Verzeuge anderer Kollegen mitgenommen. Zahlstellenhalter oder andre Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden gebeten, dies umgehend mitzuteilen an: **Adam Gimpel, Rindorf (Reinpr.)**, Franzstr. 16. [M. 240] **Der Vorstand** des **Zweigvereins Barmen-Eilberfeld.**

Gleiwitz.

Montag, den 8. November, feiert der **Zweigverein** sein **Herbstvergüngen** im **Establisement** der „**Neuen Welt**“, bestehend in **Tanz, Verlosung** und **Vorträgen**. Anfang 7 Uhr abends. Alle Kollegen von **Gleiwitz** werden dazu **freundlichst** **ein** **geladen**. [M. 270] **Das Komitee.**

Adressenveränderungen.

(V bedeutet Vorsitzender, K Kassierer, L Berichtsprotokoll, H Särberge, R Revisor, E Ehrenmitglied, W ausgesagt bei.)
Colmar i. Elz. V August Schumacher, Logelbacherstr. 22.
K Michael Hüter, Harbiviertel E. 7.
Rz. Birskhalt Kirgel, Logelbacherstr. 33.
Crefeld. Das Bureau des Verbandes befindet sich von jetzt an: **Dreierstr. 59.**
K Johann Zabor, Dreierstr. 59.
Düsseldorf. V J. Blum, Wallstr. 10, 1. Et.
K M. Duns, Wallstr. 10, 1. Et., Zimmer 6.

Versammlungs-Anzeiger.

Die **Verbandskollegen** werden **dringend** **gebeten**, alle **Versammlungen** zu **besuchen**.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Donau, den 7. November.
Belzig. Radm. 4 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: Abrechnung vom dritten Quartal, Berichterstattung und Geldauszahlung, betreffend die Lohnforderung im nächsten Jahre. Statutenrat und Verlesung. Radm. 7/8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung.
Goldberg b. L. Z.-D.: Die baugewerblichen Arbeiterorganisationen im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Die Verlesung des Maurer- und Bauarbeiterverbandes. Referent anwesend.
Gransée. Radm. 3 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: Abrechnung vom dritten Quartal, Berichtlesen. Bürger sind mitzubringen.
Priebeus. Radm. 11 Uhr im Vereinslokal. Mitgliederfragen sind mitzubringen.
Salzwedel. Radm. 1/2 Uhr bei Köller. Z.-D.: Anträge zum Statutenrat. Festhaltung der Kontenrolle. Delegiertenwahl zur Bauarbeiter-Schutzkommission und Entzug. Berichtlesen. Mitgliederfragen mitbringen!
Wiesenburg. Radm. pünktlich 2 Uhr. Referent anwesend.
Zerbst. Radm. 3 Uhr Generaterversammlung. Z.-D.: Vorstandswahl.

Donau, den 14. November.

Bamberg. Radm. 2 Uhr außerordentliche Generaterversammlung im Generatursaal. Kernstück wichtige Tagesordnung. Mitglieder sind mitzubringen.
Cöln. Radm. Punkt 10/11 Uhr außerordentliche Generaterversammlung im Hofsaal. Z.-D.: Einbringung eines Winterbeitrages von 20 A pro Kopf und Beitragserhebung der Mitgliedschaft. Stellungnahme zum Statutenrat durch den Deutschen Bauarbeiterverband. Mitgliederfragen legitimiert.
Lissa J. P. Radm. 11 Uhr.

Zentralkrankenkasse der Maurer usw.

Donau, den 7. November.
Charlottenburg. Radm. 10 Uhr im Hofsaal, Hofmeisterstr. 3. Z.-D.: Abrechnung, Rechnung vom dritten Quartal. Kassenangelegenheiten. Mitgliederfragen legitimiert.
Danzig. Radm. 3 Uhr bei A. Schmidt, Fischmarkt. Z.-D.: Abrechnung vom dritten Quartal. Kassenangelegenheiten.
Donau, den 21. November.
Berlin. Radm. 10 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Generatursaal, Saal Nr. 7. Z.-D.: Neuwahl des ersten Bevollmächtigten. Beitrag. Kassenangelegenheiten.